



Soziale Dienste
Main-Taunus gGmbH

Pädagogische Konzeption

Kindertagesstätte



Tausendfüßler

Herderstraße 22 - 26

65239 Hochheim am Main

Tel 06146-601327

Fax 06146-8379734

1000fuessler@awo-main-taunus.de

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	4
2. Rechtlicher Rahmen	4
3. Der Träger	7
3.1 Leitgedanken der Arbeiterwohlfahrt	7
<u>4. Beschreibung der Einrichtung</u>	
4.1 Sozialraumanalyse	9
4.2 Entstehungsgeschichte	11
4.3 Betreuungsangebote / Verpflegung	11
4.4 Öffnungszeiten, Schließzeiten und Gebühren	11
4.5 Anmeldeverfahren (Voranmeldung)	12
4.6 Aufnahmeverfahren	13
4.7 Lage der Kindertagesstätte	15
4.8 Räumlichkeiten / Außengelände	15
4.9 Personelle Besetzungen	15
<u>5. Der Übergang vom Elternhaus in die Kindertagesstätte – Die Eingewöhnung</u>	16
5.1 Bindungen als Grundlage für Bildung	17
5.2 Die am Übergang beteiligten Personen	18
5.2.1 Das Kind	18
5.2.2 Die Eltern	18
5.2.3 Die Fachkräfte	18
<u>5.3 Vor dem ersten Tag</u>	
5.3.1 Termin mit der Leitung zur Aufnahme	19
5.3.2 Gespräch über den Verlauf der Eingewöhnung	19
5.2.3 Ich-Bücher / Bastelnachmittag	20
5.4 Unsere Übergangsbegleitung in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell	20
5.5 Der Start in die Kindertagesstätte - Die ersten Tage	20
5.6. Grundphase (1. -3. Tag)	21
5.7 Trennungsversuch	22
5.8 Stabilisierungsphase	22
5.9 Schlussphase (etwa 2-4 Wochen nach der ersten Trennung)	23
5.10 Nach der Eingewöhnung	24
5.11 Allgemeine Hinweise zur Eingewöhnung	24
5.12 Eingewöhnung bei Gruppenwechsel - von der Krippe in den Kindergarten	25
<u>6. Unsere Gruppen im Haus</u>	
6.1 Die Krippengruppen - Frosch – und Schneckengruppe	25

6.2 Die geöffnete Kindergartengruppe – Spatzengruppe	26
--	----

7. Unsere pädagogische Arbeit in Krippe und Kindergarten

(Ziele, Schwerpunkte, Methoden)

7.1 Unser Bild vom Kind und die Rolle der Erzieher/in	26
7.2 Inklusion	28
7.3 Der Situationsansatz	29
7.4 Bildung als Selbstbildung	20
7.5 Das (Frei-)Spiel	31
7.6 Projektarbeit	32
7.7 Bewegungsfreude	33
7.8 Phantasie und Kreativität	34
7.9 Partizipation – Ein Weg zur demokratischen Erziehung	35
7.10 Interkulturelle Offenheit	36
7.11 Sprachbildung als bewusst gelebter Alltag	37
7.12 Pflege und Fürsorge	38
7.13 Windelfrei	40
7.14 Aktivität, Ruhe und Schlafen	40
7.15 Zahnpflege	41

8. Entwicklungsdokumentation

8.1 Die Beobachtung der Kinder	42
8.2 Portfolio	42

9. Rituale und Strukturen in Krippe und Kindergarten

9.1 Der Tagesablauf	44
9.2 Der Morgenkreis	47
9.3 Die Geburtstagsfeier	48
9.4 Das pädagogische Frühstück / Mittagessen	48
9.5 Regeln und deren pädagogische Bedeutung	49

10. Der Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule

11. Zusammenarbeit

11.1 Elternarbeit	51
11.2 Der Elternbeirat	53
11.3 Qualitätssicherung und Teamarbeit	53
11.4 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	54
11.5 Öffentlichkeitsarbeit	55

12. Feste rund um das Jahr

13. Anhang

13.1 Schutzkonzept gemäß SGB VIII § 8a	
--	--

1. Vorwort

Der Kreisverband Main-Taunus e.V. der Arbeiterwohlfahrt ist Träger unserer Kindertageseinrichtung. Die AWO ist ein politisch unabhängiger und konfessionell neutraler Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege, der in allen sozialen Bereichen tätig ist.

Die Grundwerte der AWO – Demokratie, Gerechtigkeit und Solidarität – prägen auch die Arbeit in unserer Kindertagesstätte. In diesem Sinne wollen wir für Kinder aller gesellschaftlicher Schichten und Nationalitäten ein differenziertes, vielschichtiges, bildendes und soziales Lernumfeld schaffen.

Diese Konzeption beschreibt unsere Kindertagesstätte und die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.

Sie wurde von allen Mitarbeitern der Kindertagesstätte gemeinsam mit der Fachberatung erarbeitet und spiegelt somit unsere tägliche Arbeit wieder.

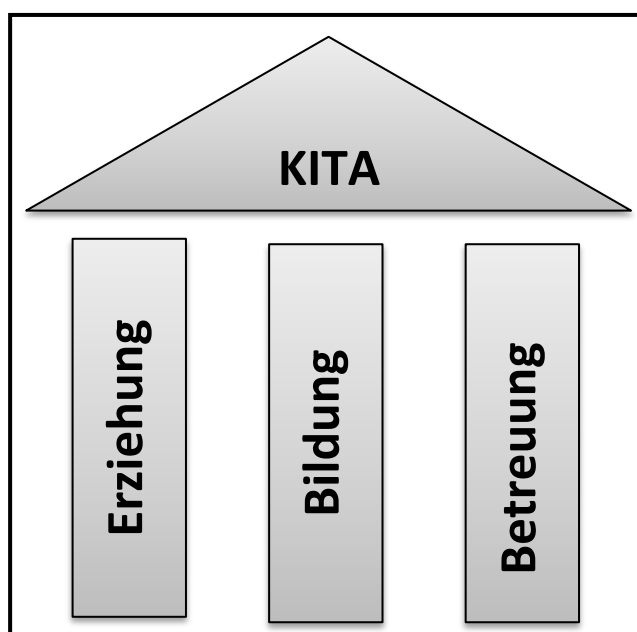
Sie ist die Visitenkarte unserer Einrichtung!!

Die Konzeption richtet sich in erster Linie an die Eltern, die Öffentlichkeit und die Fachöffentlichkeit (Jugendamt, Sozialamt, Schule,...), aber auch an den Träger und das Team. Sie wird laufend reflektiert und ergänzt / erweitert.

2. Rechtlicher Rahmen

Der rechtliche Rahmen zur Betreuung von Kindern orientiert sich an § 22 -24 SGB VIII des Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG):

§ 22 (1) „Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztätig aufhalten und in Gruppen gefördert werden.“



(2) „Tageseinrichtungen für Kinder sollen:

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung

des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige

Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter, Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, an der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“

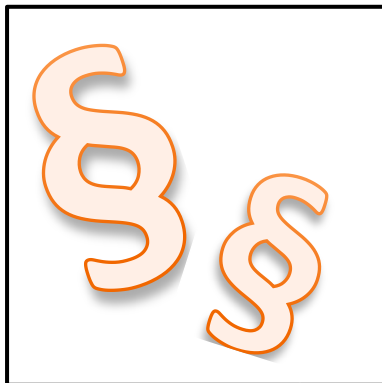
In § 22 a heißt es weiter: „Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln“. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen.

4(2) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen sicherstellen, dass die Fachkräfte in ihren Einrichtungen zusammenarbeiten:

1. mit den Erziehungsberechtigten und Tagespflegepersonen zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses,
2. mit anderen kinder- und familienbezogenen Institutionen und Initiativen im Gemeinwesen, insbesondere solchen der Familienbildung und -beratung,
3. mit den Schulen, um den Kindern einen guten Übergang in die Schule zu sichern und um die Arbeit mit Schulkindern in Horten und altersgemischten Gruppen zu unterstützen.

Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen.

(3) Das Angebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren. Werden Einrichtungen in den Ferienzeiten geschlossen, so hat der Träger der öffentlichen Jugendhilfe für die Kinder, die nicht von den Erziehungsberechtigten betreut werden können, eine anderweitige Betreuungsmöglichkeit sicherzustellen.



(4) Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden. Zu diesem Zweck sollen die Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit den Trägern der Sozialhilfe bei der Planung, konzeptionellen Ausgestaltung und Finanzierung des Angebots zusammenarbeiten.

(5) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Realisierung des Förderungsauftrags nach Maßgabe der Absätze 1 bis 4 in den Einrichtungen anderer Träger durch geeignete Maßnahmen sicherstellen.

Auch richtet sich unsere Arbeit nach dem Hessische Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch (HKJGB), welches sich zwar maßgeblich auf das KJHG bezieht, aber trotzdem noch einmal leitende Grundsätze enthält:

§ 26 Die Tageseinrichtung für Kinder hat einen eigenständigen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Sie ergänzt und unterstützt die Erziehung des Kindes in der Familie und soll die Gesamtentwicklung des Kindes durch allgemeine und gezielte

Bildungs- und Erziehungsangebote fördern. Ihre Aufgabe ist es insbesondere, durch differenzierte Bildungs- und Erziehungsarbeit die geistige, seelische und körperliche Entwicklung des Kindes anzuregen, seine Gemeinschaftsfähigkeit zu fördern und allen Kindern gleiche Entwicklungschancen zu geben. Zur Erfüllung dieser Aufgabe und zur Sicherung eines kontinuierlichen Bildungs- und Erziehungsprozesses sollen die pädagogischen Fachkräfte mit den Erziehungsberechtigten und den anderen an der Bildung und Erziehung beteiligten Institutionen und Tagespflegepersonen partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammenarbeiten (Bildungs- und Erziehungspartnerschaft).

(2) Für die Ausgestaltung und Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsauftrages ist der Träger der Tageseinrichtung unter Mitwirkung der Erziehungsberechtigten verantwortlich.

§ 27 des hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch (HKJGB) unterstreicht die Wichtigkeit der Elternbeteiligung und regelt darüber hinaus die Wahl von Elternbeiräten in den hessischen Kindertagesstätten:

(1) Die Erziehungsberechtigten der Kinder in der Tageseinrichtung sind vor Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Bildung, Erziehung und Betreuung zu unterrichten und angemessen zu beteiligen. Die pädagogischen Fachkräfte sollen im Rahmen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft auf einen regelmäßigen und umfassenden Austausch mit den Erziehungsberechtigten über die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder hinwirken.

(2) Die Erziehungsberechtigten bilden die Elternversammlung. Die Leitung der Tageseinrichtung soll mindestens einmal im Jahr eine Elternversammlung einberufen. Sie ist einzuberufen, wenn die Erziehungsberechtigten dies fordern.

(3) Die Elternversammlung wählt aus ihrer Mitte einen Elternbeirat. Der Elternbeirat kann von dem Träger und den in der Tageseinrichtung tätigen Fachkräften Auskunft über die Einrichtung betreffende Fragen verlangen.

(4) Das Nähere über die Einberufung der Elternversammlung, die Wahl des Elternbeirates und die Auskunftspflicht nach Abs. 3 Satz 2 regelt der Träger.

Zur Erfüllung des durch § 8a des SGB VIII geregelten Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung bestehen verbindliche Vereinbarungen zwischen dem Träger der Kindertagesstätten und dem Jugendamt. Die Kinderstätte Tausendfüßler der Arbeiterwohlfahrt des Kreisverband Main-Taunus e.V. verfügt über ein entsprechendes Schutzkonzept.

Orientiert an den hessischen Mindestvoraussetzungen wird mit der erteilten Betriebserlaubnis für Tageseinrichtungen Aussagen über die maximale Anzahl und das Alter der Kinder sowie die notwendigen Fachkräfte zu deren Betreuung festgelegt.

Durch das zum 1.1.2007 in Kraft getretene BAMBINI Gesetz ist die Halbtagsbetreuung im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung in allen hessischen Kindergärten gebührenfrei.

Die Gebühren in unseren Tageseinrichtungen orientieren sich an der Satzung der Stadt Hochheim am Main. Es gibt auf Antrag beim Amt für Arbeit und Soziales die Möglichkeit der Übernahme / Teilübernahme der Betreuungskosten.

3. Der Träger

Der AWO Kreisverband Main-Taunus e.V. mit Sitz in Hattersheim ist Träger der Kindertagestätte Tausendfüßler. Er ist ein eingetragener, gemeinnütziger Verein, der sich mit seinen sozialen Dienstleistungen für Menschen unterschiedlichster Lebenslagen und Altersstufen einsetzt. Dazu zählen neben dem betrieb von zwei Kindertagestätten auch:

- ♡ die Inobhutnahme von Jugendlichen in Krisensituationen
- ♡ die Betreuung von Menschen mit Demenz
- ♡ der mobile soziale Hilfsdienst
- ♡ die Sozialstation (Pflegedienst)

Unter den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege ist die Arbeiterwohlfahrt aufgrund ihrer Geschichte und gesellschaftspolitischen Selbstverständnisses ein Wohlfahrtsverband mit besonderer Prägung. Aus der sozialistischen Arbeiterbewegung hervorgegangen besitzt die Arbeiterwohlfahrt ein humanes Menschenbild, welches sich an folgenden Leitsätzen orientiert:



3.1. Leitgedanke der Arbeiterwohlfahrt

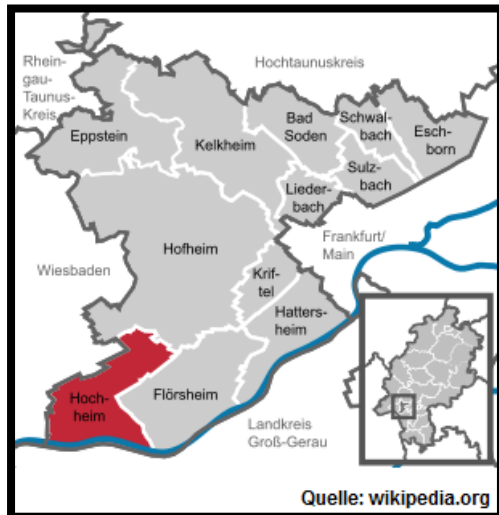
Diese Grundwerte sind fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und spiegeln sich wie folgt wieder:

- ♡ Gleichheit: Das Recht auf die individuelle Entwicklung der Persönlichkeit für alle Kinder. Das Wohl jedes Kindes und das ermöglichen von gleichen Erziehungs- und Bildungschancen stehen im Mittelpunkt, unabhängig von kulturellem und sozialem Hintergrund.
- ♡ Toleranz: Jeder ist willkommen! Andere Lebens- oder Denkweisen sind kein Grund zu Ausgrenzung. Kindliche Bedürfnisse und andere Lebenseinstellungen sollen erkannt, verstanden und akzeptiert werden. Es gilt im täglichen Miteinander Wege zu finden, mit diesen Unterschieden umzugehen. Nur darüber ist es möglich, dass diese Vielfalt die Lebenswelt der Kinder bereichert und eine tolerante Persönlichkeitsentwicklung fördert. Die Vorbildfunktion der Mitarbeiter ist an dieser Stelle von besonderer Bedeutung und geprägt von gegenseitigen Respekt und Toleranz.
- ♡ Solidarität: Jeder hat das Recht und die Möglichkeit seine eigenen Kompetenzen mitzubringen und Verantwortung zu übernehmen. Das Zugehörigkeitsgefühl zu stärken und sich als Mitglied einer Gemeinschaft zu fühlen kann als klares Ziel benannt werden. Mitgefühl dem anderen gegenüber aufbringen und Kindern diesen Wert vermitteln sind ständige Wegbegleiter bei der Unterstützung und Ergänzung der Erziehung, Bildung und Betreuung.
- ♡ Gerechtigkeit: Die Vereinbarung von Bedürfnissen von Kindern und Eltern mit der Gemeinschaft gehen einher mit dem gleichberechtigten Aushandeln von Konflikten oder Problemen. Jeder hat die gleichen Rechte, welche frei sind von kulturellen und sozialen Begebenheiten. Das beinhaltet auch, dass notwendige und gleichgestellte Freiräume und Grenzsetzungen bestehen, welche den Kindern die Chance geben Erfahrungen zu sammeln und daraus zu lernen.
- ♡ Freiheit: Als Möglichkeit der Übernahme von Verantwortung für sich und andere und für die Umwelt. Das „frei sein“ dürfen von entwürdigenden Abhängigkeiten, von Not und Furcht. die individuellen Bedürfnisse des einzelnen Kindes sehen und schätzen und Grenzen setzen, wenn dadurch die Freiheit anderer eingeschränkt wird. Das Recht darauf haben sich auszuprobieren, eigene Stärken/Schwächen zu entdecken um daran wachsen können, um zu einer selbstständigen Persönlichkeit zu werden.

4. Beschreibung der Einrichtung

4.1 Sozialraumanalyse

Die Stadt Hochheim am Main mit einer Fläche von 19,43 km² liegt in Hessen und gehört zum Landkreis des Main-Taunus-Kreis. Hochheim umfasst die Kernstadt, die um den Bahnhof am Mainufer angesiedelte Südstadt, welche durch Weinberge von der Altstadt getrennt ist und den Stadtteil Massenheim.



Autobahnanschluss an die A 671, A 66 und A 60 ermöglicht das schnelle Erreichen verschiedenster Ausflugsziele. Großstädte wie bspw. Wiesbaden, Mainz oder Frankfurt sind unmittelbar erreichbar.

Die Einwohnerzahl beträgt 16.793 Einwohner. Mit 241 Hektar Rebfläche gehört Hochheim zu den großen Weinbaugemeinden, die einer der

größten Wirtschaftszweige stellt damit der Weinbau in Hochheim da.

Nach den Statistiken des Sozialberichtes des Main-Taunus-Kreis aus dem Jahre 2012 beziehen in der Gemeinde Hochheim 721 Personen Leistungen nach dem SGB II, darunter 313 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 0-24 Jahren. Die Anzahl an nicht deutscher Bevölkerung liegt nach der hessischen Gemeindestatistik bei 7,1% und zeigt sich durch Zuwanderung allgemein aufsteigend.

In der Gemeinde Hochheim gibt es vier Kindertagesstätten und einen Hort unter städtischer Trägerschaft, eine Elterninitiative zur außerschulischen Betreuung, vier konfessionell gebundene Kindertagesstätten und neben unserer Kindertagesstätte eine weitere Einrichtung unter der freien Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Main-Taunus e.V., die AWO Kindertagesstätte Rappelkiste.

Daneben sind zwei Grundschulen und eine Integrierte Gesamtschule mit Pädagogischer Mittagsbetreuung, eine Förderschule mit Berufsschulzweig für körperbehinderte Kinder und Jugendliche in Hochheim ansässig.

Die Kindertagesstätte Tausendfüßler der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Main-Taunus e.V. befindet sich im östlichen Teil von Hochheim. Viele Kinder werden mit dem PKW oder öffentlichen Verkehrsmitteln in die Tageseinrichtung gebracht bzw. abgeholt. Nur vereinzelte bzw. die im Wohnviertel ansässigen Familien bevorzugen den Fußweg. Der Stadtkern ist 1,6 km entfernt, das nächstgrößere Einkaufsgebiet 1,1 km. Öffentliche Verkehrsmittel fahren regelmäßig und sind nur fünf Minuten von der Einrichtung entfernt.

Die Betriebserlaubnis der Kindertagesstätte Tausendfüßler umfasst derzeit 40 Plätze, wovon zurzeit 25 an U-3-Kinder vergeben sind. Die Aufnahmen beschränken sich

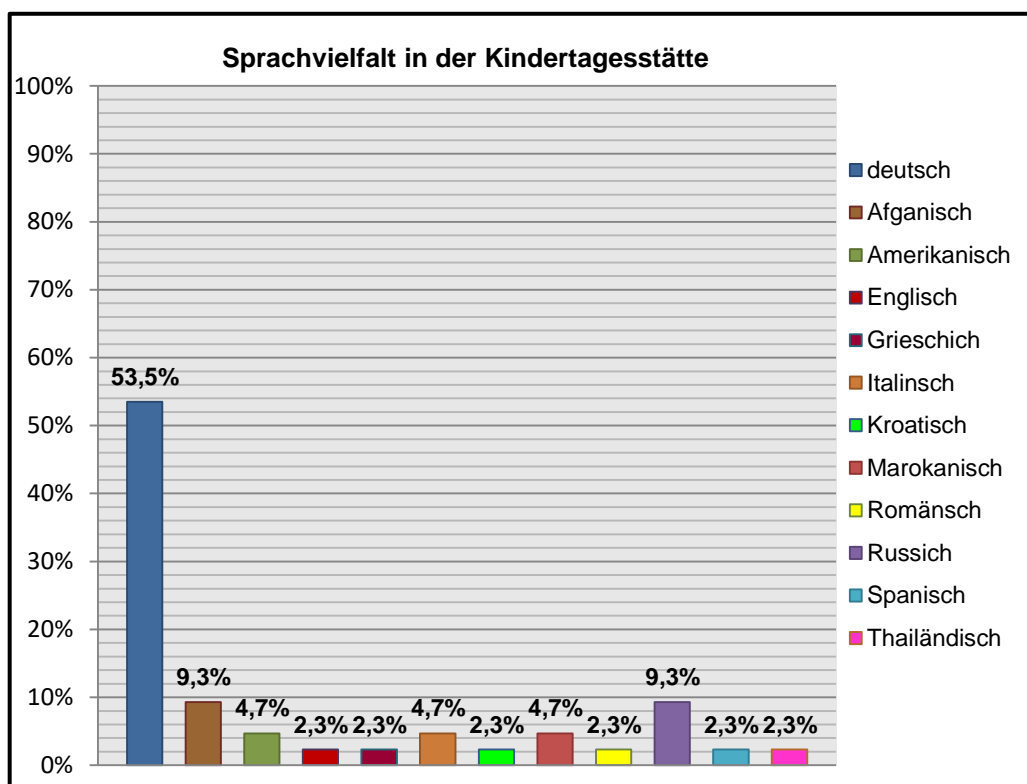
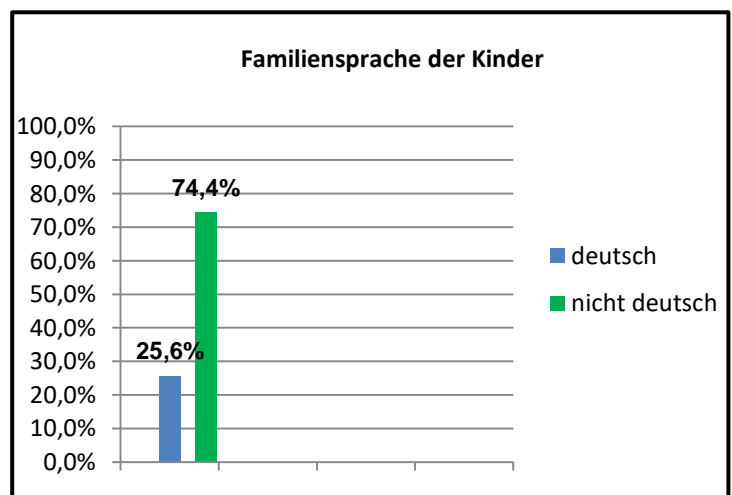
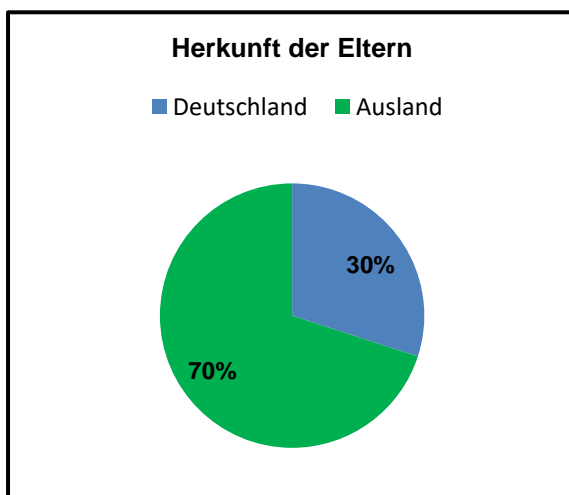
innerhalb der Gemeinde, wobei auch Eltern welche in Hochheim arbeiten, jedoch nicht wohnen, hinzu zählen.

81,4 % der Kinder welche zurzeit betreut werden leben in einer klassischen Familie und 18,6 % in einer Trennungsfamilien bzw. sind die Eltern Alleinerziehende. 44,2 % der Kinder haben Geschwister, 58,2 % wachsen als Einzelkind auf.

46,5 % der betreuten Kinder sind weiblichen und 53,5 % männlichen Geschlechts.

Bei 83,7 % der Familien ist min. ein Elternteil berufstätig und 11,6 % befinden sich zurzeit in keinem festen Arbeitsverhältnis. Bei 4,7 % der Familien befindet sich min. ein Elternteil in der Ausbildung

Weitere Daten und Fakten (2014):



4.2 Entstehungsgeschichte

Die Kindertagstätte wurde 1971 unter der Trägerschaft der Stadt Hochheim für eine Kapazität von 80 Kindern gebaut, welche planmäßig in vier Gruppen betreut werden sollten. Da die Kinderzahl in der Oststadt sank, aber in der Weststadt erhöhter Bedarf bestand, zogen die bis zu diesem Zeitpunkt betreuten 40 Kinder samt Personal 1984 in die neu eröffnete Kindertagstätte Danziger Alle (heute Kindertagesstätte "Am Apfelbaum") um. Das Gebäude wurde danach an eine Musikschule vermietet.

Durch wieder ansteigende Kinderzahlen wurde die Einrichtung 1989 als 3-gruppige Halbtags-Kindertagstätte mit 60 Kindern „wieder eröffnet“.

In den Jahren 1997 und 2002 wurde die Einrichtung saniert und bspw. mit Fußbodenheizung, Solaranlage und neuen Sanitäranlagen ausgestattet.

Seit Oktober 1998 trägt die Kindertagstätte ihren Namen, welcher gemeinsam mit den Kindern ausgesucht wurde.

Im September 2003 folgte eine weitere Veränderung, die Gruppenanzahl wurde von drei auf zwei Gruppen reduziert. Im Gegenzug erhöhte sich aber die Kinderzahl in den Gruppen von 20 auf 25 Kinder. Ein leerstehender Gruppenraum wurde an einen Kinder-Eltern-Kreis e.V. vermietet.

Im September 2006 folgte eine weitere Gruppenschließung und Reduzierung der Kinderzahlen auf 25 Kinder.

(Quelle: Konzept der städtischen Kindertagesstätte Tausendfüßler vom Februar 2007)

Ab August 2010 übernahm der AWO Kreisverband Main-Taunus e.V. die Trägerschaft der Einrichtung und erweiterte durch zwei Krippengruppen das Betreuungsangebot für Kinder ab dem vollenden ersten Lebensjahr. Die aus 25 Kinder bestehende Kindergartengruppe wurde samt Kinder übernommen und wie vorher halbtags bis 14 Uhr weitergeführt. Die Krippengruppen waren bis 18 Uhr geöffnet.

Die Betreuungszeiten wurden im September 2013 angepasst, sodass nun in allen drei Gruppen eine Ganztagsbetreuung bis 17 Uhr stattfinden konnte. Zudem wurde die Kindergartengruppen zu einer „altersgeöffnete Kindergartengruppe“ erweitert, eine Betreuung von Kindern im Alter von 2 Jahren war nun möglich. Die Kinderzahl verringerte sich durch den erhöhten Betreuungsbedarf auf insgesamt 20 Kinder.

4.3 Betreuungsangebot

Die AWO Kindertagesstätte Tausendfüßler bietet Platz für 40 Kinder in 3 Gruppen. (1 „geöffnete Kindergartengruppe“ mit 20 Kindern, ab 2 Jahren bis zum Schuleintritt, 2 Krippengruppen mit 10 Kindern, 12. Lebensmonat bis 3 Jahre).

4.4 Öffnungszeiten, Schließzeiten, Gebühren und Verpflegung

Die Kindertagstätte ist montags bis freitags von 7:00 Uhr bis 17:00 Uhr geöffnet.

Die Schließzeiten erstrecken sich im Sommer über die ersten drei Wochen der regulären Schulferien. Ein Notdienst für berufstätige Familien ist in der „AWO Kindertagesstätte Rappelkiste“ bedingt möglich. Eine rechtzeitige Voranmeldung durch die Eltern ist Voraussetzung. Für diese Betreuung wird zusätzlich pro gebuchte Notdienstwoche eine Gebühr von 35,00 € erhoben.

Auch ist die Kindertagesstätte im November am „Hochheimer Markt-Montag“ geschlossen, an allen gesetzlichen Feiertagen und zwischen den Jahren. Zudem fallen jährlich Schließtage zu Team- bzw. Konzeptionstagen an. Diese werden den Eltern frühzeitig bekannt gegeben. Sofern die Möglichkeit des Notdienstes besteht, wird auch das rechtzeitig angekündigt.

Für die Betreuung der Kinder im Alter von 3 Jahren bis Schuleintritt ist von den Eltern bzw. Sorgeberechtigten monatlich bei einer Betreuung zu zahlen:

Frühmodul	07:00 - 08:00 Uhr	20, 00 €
halbtags ohne Mittagsbetreuung	08:00 - 12:00 Uhr	81, 00 €
halbtags mit Mittagsbetreuung	08:00 - 13:00 Uhr	101, 00 €
halbtags mit Mittagsbetreuung	08:00 - 14:00 Uhr	121, 00 €
Ganztagsplatz	08:00 - 17:00 Uhr	182, 00 €

Für die Betreuung von Kindern im Alter von 1 Jahr bis drei Jahren werden folgende Beiträge erhoben:

Frühmodul	07:00 - 08:00 Uhr	30, 00 €
halbtags ohne Mittagsbetreuung	08:00 - 12:00 Uhr	121, 00 €
halbtags mit Mittagsbetreuung	08:00 - 13:00 Uhr	152, 00 €
halbtags mit Mittagsbetreuung	08:00 - 14:00 Uhr	182, 00 €
Ganztagsplatz	08:00 - 17:00 Uhr	273, 00 €

Für Geschwisterkinder wird eine Ermäßigung in Höhe von 20 % der Benutzungsgebühren für die jeweilige Betreuungszeit gewährt.

Zum Frühstück und im Laufe des Tages erhalten alle Kinder Getränke (Milch, Tee, Wasser). Hierfür wird monatlich ein Betrag von € 5.00 erhoben.

Für Kinder, die am Mittagstisch teilnehmen, wird pro Monat ein Betrag von € 65,00 berechnet. Das Essen wird durch einen Catering Service – frisch gekocht- angeliefert.

4.5 Anmeldeverfahren (Voranmeldung)

Einmal wöchentlich können Eltern nach vorheriger Terminabsprache Ihr Kind in der Kindertagesstätte voranmelden. In der Regel wird dieses Gespräch durch die Leitung der Kindertagesstätte durchgeführt.

Damit Sie sich die Eltern ein Bild über unsere Arbeit machen können, werden Sie zu einem Rundgang durch die Kindertagestätte eingeladen. Sie erhalten dadurch Einblick in die verschiedenen Räumlichkeiten und in die konzeptionelle Arbeit.

Anschließend füllen die Eltern eine sogenannte "Voranmeldung" aus. Diese beinhaltet bspw. wichtige Kontaktdaten und Wünsche hinsichtlich des Aufnahmetermins. Somit kann die Anfrage auf einen Betreuungsplatz auf die Warteliste gelangen.

Eine feste Zusage für eine Betreuung stellt dies aber nicht da! Lediglich das Interesse an einem Betreuungsangebot wird damit bekundet und von uns vermerkt.

Voranmelden können Eltern ihre Kinder sobald sie geboren wurden.

4.6 Aufnahmeverfahren

Grundsätzlich Kriterien zur Aufnahme ist das Anmeldedatum. Berufstätige Familien oder Familien mit besonderem Bedarf (z.B. Alleinerziehende) werden hierbei besonders beachtet.

Sofern wir den Eltern eine Betreuung anbieten können, werden sie von uns rechtzeitig schriftlich informiert. Sofern die Eltern den Platz innerhalb einer festgesetzten Frist verbindlich zusagen, werden sie zu einem Aufnahmegespräch eingeladen (ca. 2 Wochen vor dem Aufnahmetermin). Das beinhaltet:

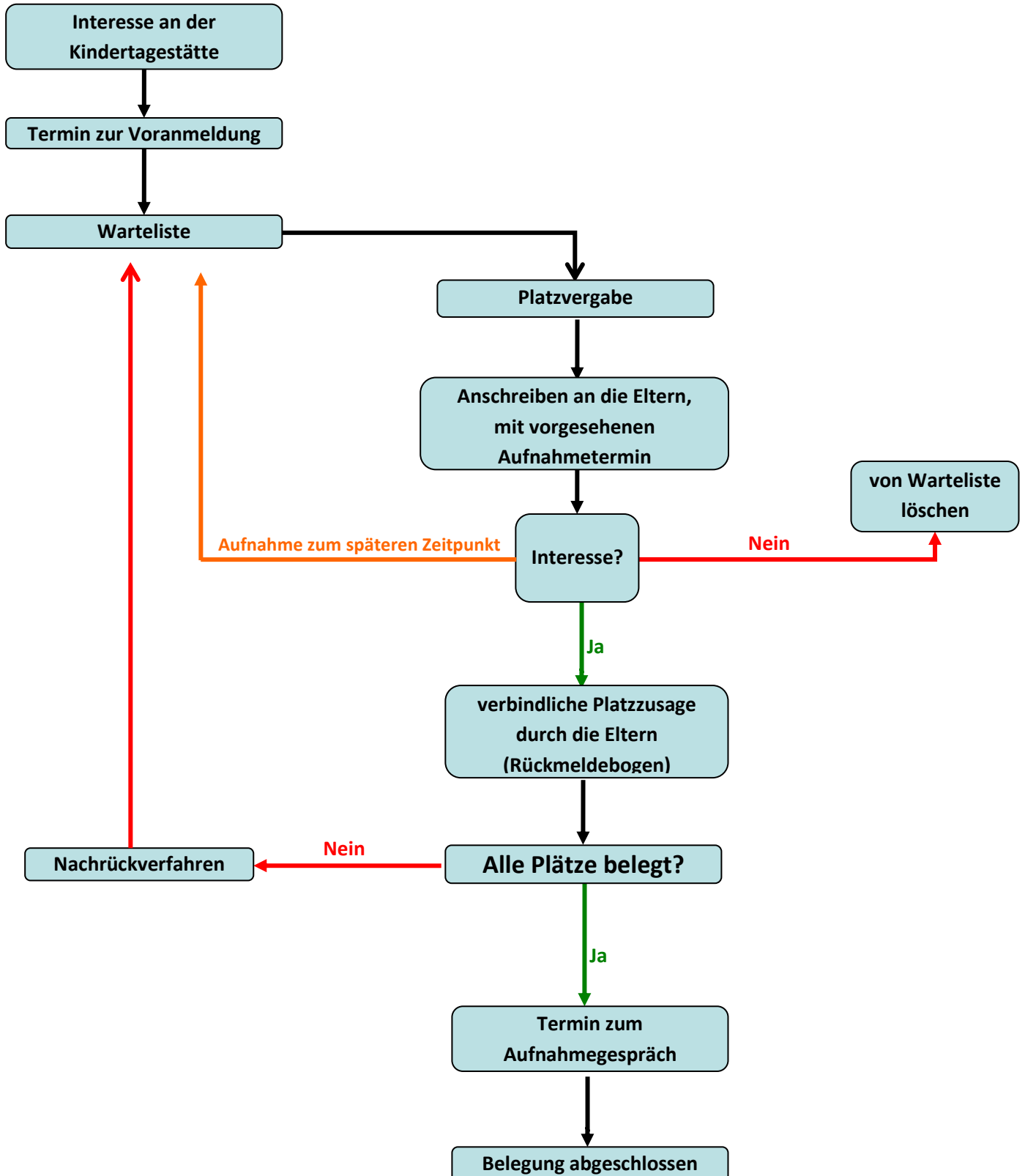
Durch die Einrichtungsleitung:

- ♥ Die Erfassung aller relevanten Daten der Eltern und der/des Kindes
- ♥ Aufklärung über die Satzung der Kindertagestätte
- ♥ Informationen zum Datenschutz oder anderen gesetzlichen Grundlagen (IfsG etc.)

Durch den/die Erzieher/in:

- ♥ Verlauf der Eingewöhnung
- ♥ Informationen über Tagesablauf, Frühstück etc.
- ♥ Hinweise über nötige Ausstattung für das Kind

**Aufnahmeverfahren
AWO Kindertagesstätte Tausendfüßler**



4.7 Lage der Kindertagesstätte

Unsere Kindertagesstätte befindet sich im östlichen Teil Hochheims, am Rande



einer Wohnsiedlung. Ringsherum sind Felder, Weinberge und Spielplätze gelegen. Die gute Lage bietet damit facettenreiche Ausflugsmöglichkeiten mit attraktiven Zielen in der Natur. In unmittelbarer Nähe befinden sich Bushaltestellen, sodass eine direkte Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel gewährleistet ist. Auch weiter entfernte Ausflugsziele sind somit gut zu erreichen. Die nächsten Einkaufsmöglichkeiten sind nur 1,1 km entfernt.

Der Stadtkern liegt in 1,6 km Entfernung. Beides ist mit den Kindern innerhalb kurzer Zeit per Fuß zu erreichen.

4.8 Räumlichkeiten/ Außengelände

Das Gebäude hat sowohl großzügige Räume als auch einen großzügigen Flurbereich:

- 3 Gruppenräume mit jeweils eigenem kleinen Wasch- und Toilettenraum, sowie einem eigenen Wickelbereich
- 1 Bewegungsraum mit entsprechender Ausstattung (Sprossenwand, Bällebad etc.)
- 1 Ruheraum, mit eigenem Bett für jedes Kind, großem Schrank zum Verstauen der Betten und integrierten Eigentumsfach für die Bettwäsche der Kinder
- 1 Personal- und Gesprächsraum
- 1 Büro
- 1 Küche
- 1 Abstellkammer
- abgeteilt im Flurbereich gibt es weitere Funktionsbereiche (Sitzgelegenheit für Eltern etc.)

Das Außengelände ist mit verschiedenen Spielgeräten wie z.B. einer Schaukel, Rutsche, Hügelandschaft und verschiedenen Klettermöglichkeiten etc. ausgestattet. Da es um die ganze Einrichtung herum nutzbar ist, gewinnt es an weite. Grünflächen sind ebenso vorhanden wie gepflasterte Bereiche, welche von den Kindern zum befahren mit verschiedenen Fahrzeugen genutzt werden können. Außerdem befindet sich auf dem Gelände ein Gerätehaus, eine Hütte für Spielfahrzeuge, große Materialkisten für Sandspielzeug und eine Hütte in der Kinderwagen für die Krippenkinder untergebracht sind.

4.9 Personelle Besetzung

Die Personelle Besetzung gliedert sich nach den Mindeststandards des hessischen Kinderfördergesetzes.

Zudem sehen wir uns in der Verantwortung jungen Menschen einen Einblick in das Arbeitsfeld der Erzieherin/ des Erziehers zu ermöglichen. Aus diesem Grund sind in regelmäßigen Abständen Praktikanten bei uns tätig.

Weiterhin sehen wir unsere Einrichtung auch als „Ausbildungsstätte“ für Quereinsteiger. So sind regelmäßig Auszubildende im Bildungsgang zur staatlich anerkannten Erzieherin bzw. zum staatlich anerkannten Erzieher der Fachschule für Sozialwesen Hochheim der Lebenshilfe Landesverband Hessen e. V. bei uns tätig, welche eine Teilzeitausbildung besuchen. Sie arbeiten innerhalb ihrer Ausbildung jeweils in einem festgelegten Rhythmus in beiden Gruppenformen. Das doch unterschiedliche Arbeitsspektrum erweitert somit den Erfahrungsschatz. Eine direkte Verknüpfung von Theorie und Praxis kann somit stattfinden und die Auszubildenden können konsequent darin unterstützt werden, ihr pädagogisches Wissen zu vertiefen bzw. zu erweitern. Das gilt gleichermaßen auch für Auszubildende welche sich in einer Vollzeitausbildung befinden und bspw. eines ihrer Blockpraktika oder ihr Anerkennungsjahr bei uns verbringen.

Auch können junge Erwachsene im Rahmen des „freiwilligen sozialen Jahr“ (FSJ) oder des Bundesfreiwilligendienst (BFD) bei uns tätig sein bzw. werden. In dieser Zeit können sie sich sozial engagieren und auch beruflich orientieren. Unser facettenreicher Tätigkeitsbereich soll ihnen dabei als Erfahrungsfeld dienen.

Eine vorher festgelegte/r Mitarbeiter/in fungiert dabei als Praxisanleitung und begleitet die oben Genannten durch ihr Arbeitsfeld. Die entsprechende Wahrnehmung von Terminen zur Arbeitsgemeinschaften zur Weiterentwicklung der Zusammenarbeit oder Entwicklungsgesprächen mit der betreuenden Lehrkraft sind miteinbegriffen.

5. Der Übergang vom Elternhaus in die Kindertagesstätte – Die Eingewöhnung

Der Eintritt in die Kindertagesstätte bedeutet für die Kinder, dass sie einen Übergang von zu Hause mit vielen unterschiedlichen, ihnen neuen Herausforderungen bewältigen müssen. Im Hessischen Bildungsplan werden diese Übergänge von einer neuen Perspektive beleuchtet und sie werden mehr als Entwicklungschance statt als Krise in der kindlichen Entwicklung gesehen!

Übergangsphasen sind Phase beschleunigten Lernens und beschleunigter Entwicklung. Alle daran beteiligten Personen, also Kinder, deren Familien, aber auch die Fachkräfte aus der Einrichtung können diesen Prozess aktiv beeinflussen und in der Interaktion zum Gelingen der Übergangs beitragen.

Die Transitionsforschung zeigt die Wichtigkeit von gelungenen frühen Übergängen. Kinder die diesen Schritt erfolgreich bewältigt haben, erwerben dabei vielfältige Kompetenzen und Selbstvertrauen, von denen sie bei späteren Übergängen z.B. in Kindergarten und Schule, aber auch bei Veränderungen der Lebenssituation, wie z.B. einen Umzug der Familie, stark profitieren können.

Der erfolgreiche Start in die Kindertagesstätte wird von Wissenschaftlern und Praktikern als wichtige Schlüsselsituation der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung gesehen!

Mit diesem Konzept möchten wir Einblick in das Konzept unserer Eingewöhnung geben und hoffen, dass es einem harmonischen Start begünstigt und allen Beteiligten bei der Umsetzung hilfreich ist.

5.1 Bindung als Voraussetzung zur Bildung

„Die Aufgabe der Umgebung ist es nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.“
(Maria .Montessori)

Bindung versteht sich als ein „gefühlsmäßiges Band“ zwischen dem Kind und den Bezugsperson, welche zu Beginn in der Regel die Eltern sind. Die Bindung zwischen Kind und Eltern ist schon sehr früh vorhanden und festigt sich in den ersten Lebensmonaten immer mehr, sodass es sich in ihrer Gegenwart sicher und geborgen fühlt.

In Situationen die für das Kind unbekannt und beängstigend sind wird das besonders sichtbar! Es versichert sich der Anwesenheit oder protestiert, wenn sich die Eltern zu weit entfernen.

So benötigt das Kind seine Bezugsperson als „sichere Basis“ um Neues und Unbekanntes angstfrei erkunden zu können. Durch die intensive Beziehung und der Anwesenheit der Bezugsperson wird Sicherheit für das Kind ausgestrahlt und es kann die neue Umgebung erkunden bzw. sich mit anderen Menschen oder Gegenständen darin auseinandersetzen (Explorationsverhalten), womit unmittelbar auch Bildungsprozesse stattfinden können.

Es wird sichtbar, dass ein Bildungsverhalten nur gezeigt werden kann, wenn die Notwendigkeit der Bindung befriedigt ist. Beide Verhaltensweisen stehen damit in unmittelbarer Verbindung und Abhängigkeit.

Die Fachkräfte verfolgen in der Eingewöhnungsphase das Ziel zu einer weiteren Bezugsperson für das Kind zu werden. Dies erfordert in erster Linie Zeit und Geduld – denn Bindung ist Beziehungsarbeit und diese muss sich aufbauen. Wir halten uns demzufolge an die Grundsätze unseres Eingewöhnungskonzepts, welches wir im Weiteren genau beschreiben.

Abschließend lässt sich sagen, dass wir die Bedingungen für Bildung durch eine gute Fachkraft-Kind-Beziehung unterstützen wollen, d.h.

- ♡ emotionale Zuwendung (feinfühligeliebliche Kommunikation)
- ♡ Sicherheitsvermittlung (in Angst erzeugenden oder stressvollen Situationen)
- ♡ Stressreduktion (durch Ruhe im Alltag bzw. im Tagesablauf)

- ♡ Assistenz/ Explorationsunterstützung durch die Fachkraft - welche aber Platz zur Entwicklung der Selbstständigkeit gibt)

5.2 Die am Übergang beteiligten Personen

5.2.1 Das Kind

Für das Kind bedeutet der Eintritt in die Krippe, dass es viele unterschiedliche Herausforderungen bewältigen muss. Dazu gehört:

- ♡ erstmals für eine längere Zeit von den vertrauten Bezugspersonen getrennt zu sein
- ♡ Sicherheit darüber zu gewinnen, dass sich die Beziehung zu den Eltern nicht ändert und die Eltern immer wiederkommen
- ♡ sich in einer fremden Welt, mit fremden Bezugspersonen zurechtfinden
- ♡ neue tragfähige Beziehungen zu den Fachkräften der Einrichtung aufbauen
- ♡ neue Beziehungen zu anderen Kindern aufbauen
- ♡ sich auf eine neue Umgebung und einen neuen Tagesablauf einstellen
- ♡ neue Regeln lernen
- ♡ Sicherheit zu erlangen, dass die neue Erzieherin ihm auch helfen wird und seine Bedürfnisse wahrnimmt
- ♡ das Zusammensein mit vielen anderen Kindern
- ♡ starke Emotionen zu bewältigen, z.B. den Trennungsschmerz

Um diese neuen Entwicklungsaufgaben erfolgreich zu bestehen, braucht jedes Kind dafür seine individuelle Zeit, die Begleitung eines Elternteils und eine feinfühlig auf das Kind eingehende Fachkraft!

5.2.2 Die Eltern

Für die Eltern ist der Beginn der außerfamiliären Betreuung ihres Kindes ein wichtiger und aufregender Schritt, der zum Teil auch durch Unsicherheit und Ängste begleitet wird. Für Sie bedeutet das:

- ♡ Sie lösen sich erstmals für eine längere Zeit von Ihrem Kind
- ♡ den Aufbau einer vertrauensvollen Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zur Fachkraft der Einrichtung
- ♡ ein positives Selbstbild als Eltern, deren Kind eine Tageseinrichtung besucht zu entwickeln
- ♡ die Beziehung zum eigenen Kind weiterentwickeln
- ♡ den eigenen Übergang, z.B. die Wiederaufnahme der eigenen Berufstätigkeit, mit allen damit verbundenen organisatorischen Aufgaben zu bewältigen

Es ist deshalb wichtig, von Anfang an eine vertrauensvolle Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern aufzubauen und ihnen größtmögliche Transparenz und Einblicke in die pädagogische Arbeit und das pädagogische Alltagsgeschehen zu geben. Ängste, Unsicherheiten und die Sorgen der Eltern werden durch die kompetente Hilfestellung, Information und Unterstützung von Seiten der pädagogischen Fachkräfte frühzeitig erkannt und entschärft.

5.2.3 Die Fachkräfte

Für die Fachkräfte der Einrichtung bedeutet die Aufnahme eines neuen Kindes ein hohes Maß an Feinfühligkeit dem Kind und den Eltern gegenüber, sowie eine große pädagogische Handlungskompetenz.

Es ist wichtig:

- ♡ eine vertrauensvolle Partnerschaft mit den Eltern des Kindes aufzubauen. Der Beziehungsaufbau zum Kind geht oft zunächst über die Eltern. Wenn die Eltern positiv gegenüber der Erzieherin agieren, überträgt sich dies auch auf das Kind.
- ♡ eine tragfähige Beziehung zum Kind aufbauen. Ein feinfühliges Verhalten begünstigt den positiven Beziehungsaufbau zum Kind. Dies beinhaltet das die Fachkraft die Signale des Kindes wahrnimmt, sie (richtig) interpretiert und prompt (zeitnah) und angemessen darauf reagiert. Ohne Bindung ist keine Bildung (EXPLORATION) möglich!
- ♡ das Kind bei der Bewältigung des Übergangs und allen damit verbundenen Emotionen angemessen und sensibel unterstützt wird
- ♡ den gesamten Übergangsprozess des Kindes intensiv zu beobachten, zu dokumentieren und zu reflektieren
- ♡ den sich durch die Neuaufnahme eines Kindes verändernden Gruppenprozess zu beobachten, darauf angemessen zu reagieren und die Kinder aktiv in die Eingewöhnung mit einbeziehen

5.3 Vor dem ersten Tag

5.3.1 Termin mit der Leitung zur Aufnahme

Vor der Aufnahme des Kindes vereinbaren die Eltern mit der Leitung einen Termin. Der Betreuungsvertrag, sowie alle weiteren Vereinbarungen, die die Betreuung des Kindes betreffen, werden heute besprochen und unterzeichnet. Die Leitung gibt schriftliche Informationen weiter, nimmt die persönlichen Daten des Kindes auf usw.. Im Anschluss stellt sie den Eltern und dem Kind die Erzieherin vor, welche für die Eingewöhnung des Kindes verantwortlich ist:

5.3.2 Gespräch über den Verlauf der Eingewöhnung:

Dieses Gespräch dient dazu, die neue Bezugserzieherin des Kindes kennenzulernen. Sie bespricht mit den Eltern nun das individuelle Vorgehen unter Berücksichtigung der Elternfragen. Ziel dieses Gespräches ist es, den Eltern einen verlässlichen „Fahrplan“ für die

erste Zeit, sowie die Wichtigkeit einer behutsamen Begleitung für das gute Gelingen des Übergangs zu vermitteln und die ersten Schritte zum Vertrauensaufbau zu gehen.

Weiterhin erhalten die Eltern einen Fragebogen über die Vorlieben Ihres Kindes. Mit Hilfe dessen sich die Erzieherin ein erstes Bild über das Kind machen kann. Hieraus ergeben sich z. B. Ansatzpunkte für ein erstes Kontaktangebot zum Kind in den ersten Tagen in der Kindertagesstätte.

5.3.3 Ich-Bücher / Bastelnachmittag

Wir arbeiten in unserer Einrichtung mit „Ich-Büchern“. Dies sind von den Eltern gestaltete kleine Bücher, die Bilder enthalten vom Kind selbst, seinen Familienangehörigen, von Dingen die das Kind besonders mag, von Haustieren, Fotos vom eigenen Zimmer, dem Lieblingsort, dem eigenen Garten

Jedes Kind sollte ein solches Fotobuch in der Krippe besitzen. Es ist bei uns an einem für die Kinder zugänglichen Platz deponiert und kann von den Kindern jederzeit selbstständig hervorgeholt und angeschaut werden. Mit den Fotos im Ich-Buch kann das Kind ein kleines Stück seiner Zuhause-Welt mit in die Krippe nehmen und es gibt viele Gründe, es ab und zu hervorzuholen:

das Gesicht der Familienangehörigen sehen können, wenn doch einmal Heimweh aufkommt anderen Kindern zu zeigen, wer alles zu mir gehört mit oder ohne Worte der Erzieherin von daheim zu erzählen.

Das gemeinsame Anschauen der Fotos dient oft einem Gesprächsanlass mit dem Kind, bei dem gezielt die Sprechfreude des Kindes gefördert wird. Die Bücher sind für uns wichtiges Medium zur Sprachförderung!

Jedes Jahr findet ein Bastelnachmittag statt, zu dem die Eltern unserer neuen Kinder ganz herzlich eingeladen sind. Bei Kaffee und Kuchen können sie gemeinsam mit den anderen neuen Eltern individuelle Bücher für ihr Kind basteln, erste Kontakte knüpfen und die Bezugserzieher besser kennenlernen.

Natürlich sind auch Eltern, welche Kinder schon in der Einrichtung betreut werden, herzlichst zum erweitern/ erneuern Ihrer "Ich-Büchern" eingeladen!

5.4 Unsere Übergangsbegleitung in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell

Lange Zeit hat man davon gesprochen, Kinder in die Einrichtung einzugewöhnen. Wir wissen aber heute, dass der Start in die Kindertagesstätte oder die Krippe kein einseitiger, passiver Prozess ist. Jeder, also Kind, Eltern und pädagogische Fachkräfte bringen sich aktiv in den Prozess ein. In diesem Zusammenhang lässt sich unser Tun sinnvollerweise also eher als Übergangsbegleitung bezeichnen.

Wichtig für ein gutes Gelingen ist eine umfangreiche Informationsübermittlung an die Eltern, sowie eine Absprache von Regeln und der Bedeutung der verlässlichen Einhaltung.

5.5 Der Start in die Kindertagesstätte - Die ersten Tage

Bei der Gestaltung des Übergangs in die Krippe orientieren wir uns am Berliner Eingewöhnungsmodell. Dieses wurde von dem Institut für angewandte Sozialforschung auf Grund von Kenntnissen aus Forschung und berufserfahrenen Erzieherinnen entwickelt. Grundlegende Erkenntnisse stammen unter anderem aus der Bindungstheorie, der Entwicklungspsychologie, dem Transitionsansatz und der Resilienzforschung. Der Übergang gliedert sich in Grundphase, Trennungsversuch, Stabilisierungsphase und Schlussphase:

5.6 Grundphase (1. -3. Tag)

Der Elternteil, der die Eingewöhnung begleitet, kommt mit seinem Kind in die Krippe und bleibt für ca. 1 Stunde mit dem Kind im Gruppenraum. In der Zeit des Aufenthaltes kann das Kind die Atmosphäre in der Gruppe aufnehmen, den Raum oder das Außengelände erkunden und das restliche Umfeld kennenlernen. Nach der Stunde geht der Elternteil wieder mit seinem Kind nach Hause. Sinnvoll ist, wenn ein Elternteil (Vater, Mutter, Oma) für die gesamte Eingewöhnungszeit das Kind begleitet. Sollte dies nicht möglich sein, bespricht die pädagogische Fachkraft eine individuelle Vorgehensweise. Ein Wechsel von den begleitenden Bezugspersonen kann eventuell eine Verlängerung der gesamten Eingewöhnung bewirken.

- ♡ der begleitende Elternteil sucht sich einen Platz in der Gruppe, an dem er sich wohlfühlt. Seine Aufgabe ist es, dem Kind „sicherer Hafen“ zu sein. Das Kind sollte von dem Elternteil nicht gedrängt werden, sich von ihm zu entfernen. Das Elternteil akzeptiert immer, wenn das Kind seine Nähe sucht
- ♡ die Bezugserzieherin nimmt vorsichtig Kontakt zu dem Kind auf. Sie versucht einen Blickkontakt zum Kind herzustellen. Ein gezieltes Angebot (Vorlieben des Kindes aus Fragebogen oder Beobachtung) ist ein Angebot zum Mitspielen, eine Kontaktangebot. In die Interaktion können auch Kinder der bestehenden Gruppe einbezogen werden. Das Kind sollte jedoch niemals bedrängt werden. Das Kind ist selbst aktiv und entscheidet, ob es ein Angebot annimmt.
- ♡ Die Erzieherin versucht eine gute Beziehung zum begleitenden Elternteil aufzubauen. Die Eltern werden als Experten ihrer Kinder anerkannt. Eine positive Beziehung wirkt sich auch auf die Beziehung zum Kind aus. Es spürt, ob die Mutter/der Vater/die Oma mit der Erzieherin einverstanden ist.
- ♡ die pädagogische Fachkraft beobachtet das Verhalten zwischen Bezugsperson und Kind und hält diese Beobachtungen schriftlich fest.
- ♡ in den ersten 3 Tagen wird K E I N Trennungsversuch unternommen!
- ♡ idealerweise kommen Kind und Begleitperson nach dem Frühstück in der Freispielphase für 1 Stunde. Die „Besuchszeit“ kann jedoch auch individuell den Bedürfnissen angepasst werden. Es bringt nichts, ein Kind aus dem Schlaf zu holen, welches dann während der Besuchszeit quengelig und wenig aufnahmefähig ist. Ebenso sollte die Bezugserzieherin während der Besuchszeit ihre Aufmerksamkeit auf das neue Kind richten können, und

während dieser Zeit keinen anderen Tätigkeiten planen. Es kann sinnvoll sein, die „Besuchszeit“ in den ruhigeren Nachmittag zu legen.

5.7 Trennungsversuch

Je nach Verlauf und Beobachtungen der Grundphase wird jetzt der Versuch gestartet, dass das Kind für eine kurze Zeit ohne seine Bezugsperson in der Gruppe bleibt. Dies bedeutet für das Kind eine Trennung und wird von uns sensibel begleitet und beobachtet.

- ♡ ab dem 4. Tag wird ein erster Trennungsversuch unternommen. Nicht jedoch wenn der 4. Tag ein Montag ist. Eine erste Trennung sollte nie nach dem Wochenende stattfinden!
- ♡ die Bezugsperson kommt mit dem Kind in die Gruppe und wartet bis es „angekommen“ ist (in Ruhe ausziehen, warten bis das Kind Interesse am Spiel zeigt).
- ♡ die Bezugsperson (Eltern) verlässt den Raum, im Außengelände das Blickfeld des Kindes, für eine Zeitspanne von 10 Minuten bis maximal 30 Minuten, je nach Verlauf. Sie bleibt jedoch unbedingt in der Einrichtung (Elternwartebereich), damit Sie bei Bedarf (Kind weint, und lässt sich nicht trösten) sofort zurückgeholt werden kann.
- ♡ die Bezugsperson soll sich unbedingt vom Kind verabschieden. Es ist sinnvoll die Verabschiedung **KURZ** zu halten. Schön ist auch ein kurzes Abschiedsritual. Die Bezugsperson soll auf alle Fälle auch dann gehen, wenn das Kind protestiert oder weint.
- ♡ die Erzieherin versucht nun das Kind zu beruhigen oder es durch ein Spielangebot abzulenken. Wenn dies gelingt, bleibt die Begleitperson für die vereinbarte Zeit im Elternbereich der Kindertagesstätte.
- ♡ wenn sich das Kind nicht beruhigen lässt und beginnt untröstlich zu weinen oder sehr verstört wirkt (erstarrte Körperhaltung), wird die Trennung sofort abgebrochen und die Bezugsperson zurückgeholt. Ein erneuter Trennungsversuch wird dann auf den nächsten Tag verschoben.
- ♡ wenn die Mutter (Bezugsperson) zurückkommt, begrüßt sie zunächst kurz das Kind, bekommt dann eine kurze Info über den Verlauf der Trennung, das Befinden des Kindes und über

die Beobachtungen der Erzieherin. Dann verabschiedet sie sich mit ihrem Kind. Dies ist wichtig, damit das Kind den Ablauf „Bringen-Verabschieden-Spielen-Abholen-Heimgehen“ verinnerlichen kann. Dieser Ablauf gibt dem Kind Sicherheit und Orientierung, die zur Bewältigung seiner Entwicklungsaufgaben während des Übergangs in die Kindertagesstätte hilfreich sind.

5.8 Stabilisierungsphase

Weiterhin bleibt die Mutter oder eine andere Bezugsperson mit dem Kind in der Gruppe, bis es in eine Beschäftigung gefunden hat oder die Erzieherin es entgegen genommen hat. Dann verabschiedet Sie sich von Ihrem Kind und verlässt den Gruppenraum. Die Zeit, die die Mutter das Kind allein in der Gruppe lässt, wird nun kontinuierlich gesteigert, zeitlich mit der eingewöhnenden Erzieherin abgesprochen und sollte unbedingt eingehalten werden. Die Verlässlichkeit, dass die Mutter zur vereinbarten Zeit wieder kommt, ist für den Vertrauensaufbau der Kindes immens wichtig!

Die Anwesenheit der Mutter in der Einrichtung ist noch bis zum 6. Tag dringend erforderlich, damit sie bei Bedarf sofort in den Gruppenraum zurückgeholt werden kann. Ab dem 7. Tag kann die Mutter die Einrichtung verlassen, sollte jedoch jederzeit erreichbar und bei Bedarf, schnell wieder in der Einrichtung sein. Die Erzieherin übernimmt nun immer mehr die Versorgung des Kindes von der Mutter. Sie geht dabei insbesondere bei den Mahlzeiten und beim Wickeln feinfühlig vor und achtet emphatisch auf die Signale des Kindes.

Sollte in dieser ersten Zeit die Eingewöhnung unterbrochen werden, etwa wegen einer Erkrankung des Kindes oder einer Situation in der das Kind untröstlich geweint hat, sollten Mutter und Kind eine mit der Erzieherin vereinbarte Zeit (1-2 Tage) gemeinsam am Gruppen-geschehen teilnehmen, bevor eine erneute Trennung erfolgt.

5.9 Schlussphase (etwa 2-4 Wochen nach der ersten Trennung)

Der eingewöhnende Elternteil hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf, ist jedoch jederzeit telefonisch zu erreichen. Nach einem kurzen Abschied (eventuell einem kurzen Abschiedsritual) übergibt das Elternteil das Kind der Bezugserzieherin. Das Kind bleibt zunächst bis zum Mittagessen und zum Ende der Schlussphase kann es dann auch am Mittagessen und dem Mittagsschlaf teilnehmen.

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind eine sichere Bindung zu der Bezugserzieherin aufgebaut hat. Es akzeptiert sie als „sichere Basis“ und lässt sich von ihr trösten. Die Kinder zeigen positive Gefühle, lachen, kommunizieren (verbal oder nonverbal) wenn sie in engem Eins-zu-eins Kontakt zu der Bezugserzieherin sind, z.B. beim Essen / Füttern oder Wickeln. Die Kinder zeigen Interesse an Spielmaterialien und pädagogischen Angeboten, sowie an anderen Kindern. Sie explorieren.

- ♥ wenn die Mutter (Bezugsperson) zurückkommt, begrüßt sie zunächst kurz das Kind, bekommt dann eine kurze Info über den Verlauf der Trennung, das Befinden des Kindes und über die Beobachtungen der Erzieherin. Dann verabschiedet sie sich mit ihrem Kind. Dies ist wichtig, damit das Kind den Ablauf „Bringen-Verabschieden-Spielen-Abholen-Heimgehen“ verinnerlichen kann. Dieser Ablauf gibt dem Kind Sicherheit und Orientierung, die zur Bewältigung seiner Entwicklungsaufgaben während des Übergangs in die Kindertagestätte hilfreich sind.

- ♡ Die Erzieherin beobachtet das Verhalten des Kindes während der ersten Tage genau und hält diese Beobachtungen schriftlich fest. Sie zieht Schlüsse daraus, ob eine kürzere oder eine längere Eingewöhnung wahrscheinlich sind.
- ♡ Nun kann es die gesamte Betreuungszeit in der Kindertagesstätte verbringen.

Hinweise auf eine kürzere Eingewöhnung (ca. 6 Tage):

- ♡ klare Versuche des Kindes, selbst mit der Belastungssituation fertig zu werden und sich dabei nicht an die Mutter zu wenden, eventuell sogar Widerstand gegen das Aufnehmen, wenige Blicke zur Mutter und seltene oder eher zufällig wirkende Körperkontakte
- ♡ das Kind ist nach der Trennung weiter an der Umwelt interessiert das Kind weint zwar, wenn die Mutter geht, lässt sich aber rasch und dauerhaft von der Erzieherin trösten

Hinweise auf eine längere Eingewöhnung (2-3 Wochen):

- ♡ häufiger Blick- und Körperkontakt mit der Mutter und das heftige Verlangen nach Rückkehr der Mutter beim Trennungsversuch am 4

Mutter zur vereinbarten Zeit wieder kommt, ist für den Vertrauensaufbau der Kindes immens wichtig!

5.10 Nach der Eingewöhnung

Die Zeit der Eingewöhnung wird von den Bezugserziehern dokumentiert. In Form eines Briefes, der in die Portfoliomappe des Kindes eingheftet wird, schildert die Erzieherin dem Kind, wie seine erste Zeit in der Krippe verlaufen

Ca. 4-6 Wochen nach der Eingewöhnung findet ein Elterngespräch statt. Das Gespräch dient dazu, dass beide Seiten die erste Zeit des Kindes in der Kita, sowie den Ablauf der Eingewöhnung gemeinsam reflektieren. Die Erzieherin berichtet weiterhin über die ersten Entwicklungsschritt des Kindes im Alltag der Kindertagesstätte.

5.11 Allgemeine Hinweise zur Eingewöhnung

- ♡ schaffen Sie, wenn möglich, einen zeitlichen Spielraum, d.h. Warten Sie mit der Eingewöhnung nicht bis kurz vor der Aufnahme Ihrer beruflichen Tätigkeit
- ♡ nach Möglichkeit sollte die Eingewöhnung nicht mit anderen wichtigen Veränderungen in Ihrer Familie stattfinden (z.B. Geburt eines Geschwisterkindes)
- ♡ halten Sie sich bitte an die mit dem Erziehern vereinbarten Abholzeiten
- ♡ bei Erkrankung des Kindes sollte die Eingewöhnung lieber verschoben werden, bis das Kind sich wieder komplett wohlfühlt
- ♡ planen sie Ihren Urlaub so, dass er nicht während oder kurz nach der Eingewöhnung stattfindet
- ♡ bringen Sie einen, Ihrem Kind vertrauten Gegenstand von zu Hause mit

- ♥ während der ersten 8 Wochen sollte ihr Kind die Einrichtung möglichst nur halbtags besuchen
- ♥ auch wenn wir alles tun, damit es ihrem Kind in der Kita gut geht, sollten Sie in den ersten Wochen damit rechnen, dass ihr Kind schneller müde wird (viele neue Eindrücke müssen verarbeitet werden). Berücksichtigen Sie dies bitte bei der weiteren Tagesplanung.
- ♥ nutzen Sie die Eingewöhnungszeit, um so viel wie möglich mit den Erzieherinnen über Ihre Ängste und Sorgen zu sprechen, natürlich aber auch über das, was schön ist und Sie entlastet
- ♥ Das gemeinsame Gespräch schafft Vertrauen und erleichtert Ihnen und Ihrem Kind den Einstieg in die Kindertagesstätte.
- ♥ scheuen Sie sich nicht Fragen zu stellen oder Kritik zu äußern. Denn dadurch können Unklarheiten beseitigt werden und es hilft zur Weiterentwicklung unseres Konzeptes.

5.12 Eingewöhnung bei Gruppenwechsel - von der Krippe in den Kindergarten

Da einige Kinder von der Krippengruppe in die Kindergartengruppe wechseln, finden viele Eingewöhnungen auch innerhalb der Kindertagesstätte und ohne die Eltern statt. Da diese Kinder vorher schon intensiv eingewöhnt worden und oftmals mit den Räumlichkeiten und Personen schon vertraut sind, werden längere Eingewöhnungsphasen meist nicht mehr benötigt.

Da wir diesen Kindern aber auch bei einem Gruppenwechsel den Übergang angenehm gestalten möchten, werden diese Kinder einen Monat vorher regelmäßig zu Besuchen eingeladen. Das heißt, dass sich wieder eine pädagogische Fachkraft intensiv um dieses Kind kümmert und es bspw. in der entsprechenden Gruppe abholt. Sofern das Kind sich noch nicht traut, darf es auch seine Bezugserzieherin oder ein Kind seiner Wahl als „sichere Basis“ mitnehmen. Sofern noch keine Bindung zu den neuen Bezugspersonen besteht, wird diese in dieser Eingewöhnungszeit aufgebaut.

Kurz bevor das Kind dann in die Kindergartengruppe wechselt, wird in der Krippengruppe ein kleines „Fest“ veranstaltet, wobei die Krippenkinder das neue Kindergartenkind beglückwünschen. Nachdem gemeinsamen Feiern wird das Kind dann von seinen Freunden in die Kindergartengruppe geleitet.

6. Unsere Gruppen im Haus

6.1 Die Krippengruppen - Frosch- und Schneckengruppe

In unseren beiden Krippengruppen werden jeweils 12 Kinder im Alter vom ersten bis zum dritten Lebensjahr betreut.

Der Tag bietet einen strukturierten Ablauf, welcher den Kindern Sicherheit und Orientierung gibt und stets bedürfnisorientiert geprägt ist. Um die Entwicklung der Kinder bestmöglich zu unterstützen, gehören Ausflüge (z.B. zu Spielplätzen in der Umgebung) genauso zum Alltag wie altersangemessene Projektarbeit. Im Mittelpunkt steht aber immer das Kind, die jeweilige Situation und Empfinden. So wird sich bemüht, ein Gleichgewicht zwischen Aktivität, Ruhe und Geborgenheit zu schaffen!

Sofern die Eltern ihr Kind für die Kindergartengruppe angemeldet haben, erfolgt der Übergang frühestens mit zwei spätestens jedoch mit drei Jahren. Ausschlaggebend ist aber auch Entwicklungsstand des einzelnen Kindes, als auch die jeweilige Gruppensituation der Kindergartengruppe.

6.2 Die Spatzengruppe - Eine „geöffnete Kindergartengruppe“

Die „geöffnete Kindergartengruppe“ ist eine besondere Form der „altersübergreifenden Gruppe“. Werden üblicher Weise in Kindergartengruppen Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt betreut, bezieht diese Form der Arbeit schon Kinder im Alter von 2 Jahren mit ein.

Damit ist eine breite Altersmischung gegeben, welche mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen die Vielfalt unserer Kindertagesstätte positive beeinflusst, denn gerade hinsichtlich unserer Gesellschaft, welche grundlegend aus verschiedenen Altersschichten besteht, ist es sinnvoll schon früh Akzeptanz zu entwickeln und den Nutzen zu erkennen: Ältere Kinder können ihre Fähigkeiten und Kenntnisse an jüngere Kinder weitergeben oder lernen Rücksicht zu nehmen. Das macht sie sicherer, selbstbewusster und lässt sie in ihrer sozialen Entwicklung reifen.

Voneinander zu lernen und füreinander Verantwortung übernehmen ist also genauso so möglich, wie Interessen zu teilen und soziale Kontakte einzugehen. So kann jede Generation voneinander profitieren.

Beziehungen von Kindern untereinander, Beziehungen zwischen Kindern und Erwachsenen, Kontakte zwischen Familien und Kindertagesstätte entwickeln sich über einen längeren Zeitraum und gewinnen damit an Tragfähigkeit, was eine positive Begleitung des Kindes vielfältig unterstützt.

7 Unsere pädagogische Arbeit (Ziele, Schwerpunkte, Methoden)

7.1 Unser Bild vom Kind und die Rolle der Erzieher/in

„Kinder haben die Fähigkeit und das Recht, auf eigene Art wahrzunehmen, sich auszudrücken und ihr Können und Wissen zu erfahren und zu entwickeln. Sie wollen lernen und haben ein Recht auf ihre Themen, sowie auf ein genussreiches Lernen. Sie haben ein großes Vergnügen zu verstehen, zu wissen und sich an Problemen zu messen, die größer sind als sie selbst.“

(Loris Malaguzzi)

Dieses Zitat enthält wichtige Gesichtspunkte zu unserem Bild vom Kind. So begreifen wir Kinder zwar in einem gesunden Rahmen als schutzbedürftige, aber nicht grundsätzliche hilflose Wesen, sondern als Akteure ihrer individuellen Bildungsprozesse, die sich ihr Bild von der Welt selbst und aktiv konstruieren.

Dieser Grundgedanke des sich selbst bildenden Kindes beinhaltet auch, dass wir es in seiner Individualität und Einmaligkeit akzeptieren und sein Recht auf Entfaltung achten. Kinder sind für uns Persönlichkeiten, welche von Anfang an Fähigkeiten und

Fertigkeiten besitzen und diese im Rahmen ihrer Möglichkeiten weiterentwickeln möchten. Kinder begreifen wir aus diesem Grund auch als Forscher, Künstler, Konstrukteur und achten die Entwicklungsprozesse der Kinder als eigenständige Leistungen.

Die Kindheit bildet für uns eine eigenständige Lebensphase, welche in soziale und gesellschaftliche Kontexte eingebunden ist. Somit sind Kinder auch soziale Wesen, welche im gemeinsamen Miteinander von anderen Kindern und pädagogischen Personal lernen.

Dabei gestehen wir jedem Kind seine individuelle Entwicklungsgeschwindigkeit zu und geben ihm die nötige Zeit, Anregung und Unterstützung, die es in den einzelnen Lernphasen benötigt. Daher ist es für uns sehr wichtig, das Kind „dort abzuholen, wo es gerade steht!“ Ein wertschätzende und einfühlsame Umgang bilden dabei eine wichtige Grundlage. Das beinhaltet, dass wir die Ressourcen des Kindes wahrnehmen und nicht defizitorientiert arbeiten! Die Stärken des Kindes stehen im Vordergrund. Eine positive Persönlichkeitsentwicklung kann somit eine hohe Lebensqualität begünstigen.

Eng Verknüpft mit diesem „Bild vom Kind“ ist unsere Rolle als Erzieher/innen. So verstehen wir uns als Begleiter/innen, welche die Themen der Kinder zum eigenen Thema macht und sich dazu eingeladen fühlt, mit ihnen gemeinsam auf Entdeckungstour zu gehen. Die Umwelt mit ihren vielen Facetten erforschen und entdecken und dabei Methoden nutzen wie z.B. das gemeinsame beobachten oder das Gespräch. Wir nennen diesen Prozess „Ko-Konstruktion“, das Prinzip mit dem Kind zu lernen und den Schwerpunkt weniger auf die reine Vermittlung von Fakten zu legen. Wir wollen den Kindern möglichst viele Ausdrucksformen ermöglichen, um sich selbst und seine konkrete Umwelt zu erfahren und sich Wissen forschend und sinnhaft anzueignen.

So ist die Teilnahme an Aktivitäten (Basteln, Turnen etc.) grundsätzlich freiwillig und soll nicht als verpflichtendes „Lernangebot“ wahrgenommen werden. Eine kindgerechte und aktivierende Aufbereitung dieser Angebote führt aber oft dazu, dass Kinder daran gerne teilnehmen. Ein Ziel was wir grundsätzlich verfolgen, denn nur so ist Lernen auch wirklich anhaltend!

Wir sind auch Bezugspersonen, welche den Kindern Sicherheit, Geborgenheit und Orientierung bieten - feste Gruppenerzieher/innen sollen dies begünstigen! Dazu zählt auch, dass wir als Spielpartner für die Kinder zur Verfügung stehen, Impulse (Anregung) setzen oder wenn nötig Hilfestellung geben. Das führt zu guten und verlässlichen Beziehungen.

Das bedeutet aber auch, dass wir nicht alles für die Kinder tun, sondern gezielt zu einem selbstständigen Tun anleiten. So ist es bspw. ein Ziel, dass Kinder lernen, ihre Konflikte untereinander selbstständig zu lösen und Eigenverantwortung für ihr Tun zu übernehmen. Durch das aktive Einbeziehen, auch in alltägliche Aufgaben, kann sich Selbstständigkeit und ein positives Selbstwertgefühl entwickeln.

Den Kindern Freiräume zu schaffen, indem sie Ausprobieren können und im Rahmen ihres Entwicklungsstand Verantwortung übertragen, ist uns daher sehr wichtig, denn nur so haben Kinder die Möglichkeit zu ihrer Identität zu finden.

Dabei sind Bestätigung, positive Erwartungshaltungen und kleine Erfolge stetige Begleiter unseres Erziehungsalltags. Dazu zählt für uns auch die „Vorbildfunktion“ – wir möchten Modell sein, an dem man Wachsen und Lernen kann!

Oftmals bewegen wir uns auch im Hintergrund und nehmen eine „Beobachterrolle“ ein. So können wir den Entwicklungsstand der Kinder erkennen, Interessen oder Bedürfnisse herausfinden und adäquat darauf eingehen. Die daraus entstandenen Erkenntnisse sind auch wichtige Bestandteile für Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

7.2 Inklusion

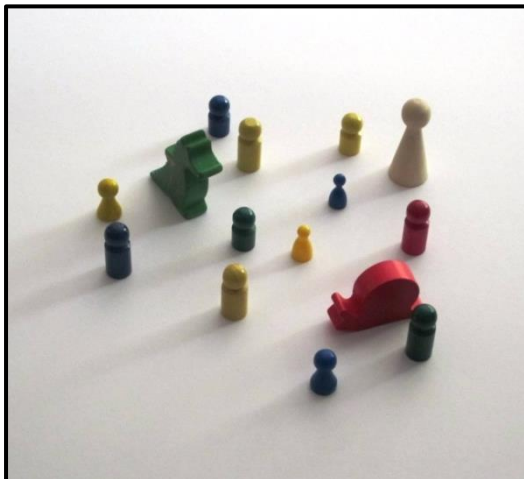
***Inklusion:** Ein Begriff, geprägt durch die 2009 beschlossene UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, der jedoch *nicht mit Integration zu verwechseln ist! Integration setzt nämlich voraus, dass etwas „nicht angepasstes“ eingliedert werden muss und damit Unterschiedlichkeiten von vornherein als Störfaktor erscheinen. Die Inklusion betrachtet die Unterschiedlichkeiten von Menschen als normal und eine Unterteilung bleibt aus! Eine inklusive pädagogische Arbeit hat somit das Ziel, den unterschiedlichen Bedürfnissen von Menschen Rechnung zu tragen!**

Sie bezieht sich damit nicht nur auf das Miteinander Leben von behinderten und nichtbehinderten Menschen, sondern ganz generell auf das akzeptieren der Individualität des Einzelnen!

In unserer Einrichtung werden diese Ziele grundsätzlich gelebt. Wie im Leitgedanken der Arbeiterwohlfahrt (siehe S. 7) und unseren „Bild vom Kind“ (siehe S. 26) schon erwähnt, sehen wir Kinder als Individuum an, welches das Recht auf Selbstbestimmung haben und keinerlei Selektion unterworfen sind. Auch lehnen wir Ausgrenzung auf Grund bspw. unterschiedlicher Herkunft, Fähigkeiten etc. prinzipiell ab!

Unsere Formen der Gruppenbetreuung- oder Zusammensetzung sprechen dafür und sind geprägt durch eine gemeinsame Vielfalt:

Kinder mit und ohne Migrationshintergrund werden gemeinsam betreut in einer heterogenen Gruppenzusammensetzung. Kleinkinder, Kindergarten- und



Vorschulkinder lernen sich in ihrer Gruppe gegenseitig mit ihren Stärken und Schwächen kennen, zu akzeptieren und erlernen dadurch einen rücksichts- und respektvollen Umgang untereinander.

Bezüglich Kinder mit Beeinträchtigungen zeigen wir uns offen! Kinder mit Allergien, besonderen Pflegebedarf, Entwicklungsverzögerung oder Hochbegabung wird eine nach unseren Möglichkeiten

bedürfnisorientierte Betreuung ermöglicht. Hinsichtlich der baulichen Bedingungen sind uns aber klare Grenzen gesetzt! So sind bspw. unsere Toiletteneinrichtungen nicht behindertengerecht ausgestattet was z.B. ein Befahren mit einem Rollstuhl nicht ermöglicht. Somit ist es wichtig, vor der Aufnahme

zu prüfen, ob eine Betreuung mit der vorhandenen räumlichen Beschaffenheit ermöglicht werden kann.

Wir möchten daher Eltern dazu ermutigen mit uns ins Gespräch zu kommen, um gemeinsam die Möglichkeiten zu prüfen. Denn durch kleine räumliche Umstrukturierung können eventuelle Möglichkeiten geschaffen werden.

Der Zusammenarbeit mit Therapeuten oder ähnlichem stehen wir positiv entgegen und bieten auch unsere Räumlichkeiten zur Nutzung an. Dies geschieht auch schon in Kooperation mit der Frühförderstelle, welche in regelmäßigen Abständen Kinder bei uns besucht um sie individuell zu fördern.

7.3 Der Situationsansatz

Neben den Leitsätzen der Arbeiterwohlfahrt arbeiten wir gezielt nach dem Situationsansatz. Dieser Ansatz verfolgt das Ziel, Kinder jeglicher Herkunft darin zu unterstützen, ihre Lebenswelt zu verstehen und selbstbestimmt, kompetent und verantwortungsvoll zu handeln.

Um dieses Ziel erreichen zu können, wird auf die Lebenssituationen/ die Themen der Kinder und deren Familien eingegangen und im pädagogischen Alltag vertieft. Dieses Lernen an „realen Situationen“ soll Kinder auf ihr späteres Leben vorbereiten. Beachtung finden dabei natürlich auch die Bedürfnisse der Kinder, sowie der familiäre, soziale und kulturelle Hintergrund. Zudem wird der Entwicklungsstand von jedem Kind berücksichtigt, sodass möglichst eine Über- oder Unterforderung ausbleibt.

Grundlegend ist dabei auch die Frage **was** Kinder momentan beschäftigt und nicht, **wie** man Kinder beschäftigt. So ist dieser pädagogische Ansatz besonders Kind – und Lebensweltorientiert. Somit kann auch eine familienergänzende Pädagogik umgesetzt werden.

Eine systematische Beobachtung ist die Voraussetzung um situationsorientiert zu arbeiten, denn nur so können Schlüsselsituationen entdeckt und vertieft werden.

Aufgabe der Erzieher/in sind neben einer systematischen Beobachtung die Umsetzung der 4 Handlungsschritte des Situationsansatzes:

1. Schritt: Situationsanalyse, Erkundung der Schlüsselsituationen und Themen der Kinder im Diskurs

2. Schritt: Entscheidung treffen, welche Schlüsselsituation wird ausgewählt und Konkretisierung der Ziele
3. Schritt: Handlungsebene in der pädagogischen Praxis - Gestaltung der Situation unter Einbeziehung der Kinder
4. Schritt: Auswertung der Erfahrungen, gemeinsam mit den Kindern

Auch sieht dieser pädagogische Ansatz eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern vor um gemeinsame Wege/Ziele zu finden, um die Weiterentwicklung des jeweiligen Kindes positiv beeinflussen und fördern zu können.

Da diese Ziele in verschiedenen pädagogischen Inhalten umgesetzt werden, möchten wir hier auf einige Punkte näher eingehen.

7.4 Bildung als Selbstbildung

*„Bildung ist ein ganzkörperlicher Austausch mit der Welt“
(Donata Elschenbroich Weltwissen der siebenjährigen)*

Wir verstehen Bildung grundsätzlich als Selbstbildung. Das heißt, dass Kinder schon von Geburt an ihre Umwelt beobachten und erkunden. Sie wollen ihr Wissen stets erweitern und Zusammenhänge verstehen lernen. Sie beschäftigen sich aktiv mit ihrer Umgebung und den Menschen darin - es findet ein regelrechter Austausch statt. Dieser findet aber nicht nur verbal, sondern mehrdimensional statt. Das heißt, dass Kinder mit allen Sinnen lernen und erleben. Motiviert durch einen natürlichen Forscherdrang wollen Kinder immer wieder Neues entdecken, auf was wir entsprechend reagieren. Die Gruppenerzieher/innen sind in diesem Bildungsprozess also wichtige Ansprechpartner für die Kinder und agieren als Begleiter.

So vertiefen sie z.B. die Interessen in anregenden Aktivitäten oder achten auf eine entdeckend auffordernde Raumgestaltung und Materialauswahl.

Gerade dadurch können Lernprozesse entstehen, welche maßgeblich für die gesamte Entwicklung von Kindern sind. Es wird ein Grundstein zum lebenslangen Lernen gelegt, denn nur derjenige, der früh Freude am Lernen erfährt, wird sich auch gerne in Zukunft mit Bildung beschäftigen wollen.

Daher ist es ein grundlegendes Ziel, Kinder auch in diesem Bereich nachhaltig und möglichst individuell und intensiv zu fördern um ihnen eine optimale Entwicklungschance zu ermöglichen.

Wichtig ist es aber auch, Kinder an Themenfelder heranzuführen und Bildungsinhalte näher zu bringen. Das geschieht durch geplante Angebote oder Projekte. Aber auch hierbei achten wir darauf, dass die Kinder an den geplanten Angeboten aktiv und mit Freude teilnehmen können:

♡ Die Kinder sollen sich Inhalte forschend aneignen können

- ♡ Es sollen möglichst viele Sinne angesprochen werden
- ♡ Das eigene Tun steht im Vordergrund
- ♡ Fragen der Kinder werden aufgegriffen und Wege gesucht, sie zu beantworten
- ♡ Gestaltungswünsche der Kinder werden nach Möglichkeit umgesetzt

Bildung findet bei uns aber nicht nur innerhalb der Kindertagesstätte statt, sondern auch bei Ausflügen, welche im Verlauf des Kindergartenjahres stattfinden.

Auch berücksichtigen wir die Empfehlungen des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder von 0 bis 10 Jahren, welcher wichtige Grundlagen und Bildungsinhalte für Kinder in den genannten Lebensjahren beschreibt.

7.5 Das (Frei-)Spiel

„Ohne Spiel – wie auch ohne Anregung – wäre eine gesunde Entwicklung kaum möglich“

Spiele und Lernen stehen in einem engen Zusammenhang. Das Spielen ist die elementarste und umfassendste Lernform im Kindesalter. Im Spiel erobert sich das Kind seine Umwelt. Es schärft seine Sinne, erprobt seine Kraft und entwickelt seine Fantasie. Materialien werden erprobt und Zusammenhänge erfasst! Gezielte Bildungsprozesse können somit erfolgen.

Neugierde und Forscherdrang werden sichtbar und bilden einen wichtigen Motor, der das Kind immer wieder zu weiteren Entdeckungen und Spielhandlungen antreibt. Im Mittelpunkt steht dabei immer das „eigene Tun“, welches wir mit altersgerechten Spielmaterialien und Raumgestaltung unterstützen. Individuelle Fähigkeiten und Fertigkeiten können weiterentwickelt oder sogar entdeckt werden.

Im Spiel werden Erlebnisse verarbeitet, alltägliche Ereignisse dargestellt und nachgeahmt. Das Kind kann somit seine äußeren Eindrücke besser verstehen und verarbeiten. Gerade das Rollenspiel erhält dadurch eine wichtige Bedeutung.

Durch das gemeinsame Spiel untereinander regen Kinder sich in ihrer Entwicklung gegenseitig an und machen im Spiel verschiedene Lernerfahrungen und erwerben wichtige Schlüsselqualifikationen wie bspw. Geduld, Konfliktbewältigung und gegenseitige Rücksichtnahme. Die Erzieherin nimmt dabei eine wichtige Rolle ein – da sie diese Prozesse gezielt begleitet und Spielinteraktionen anregt.

Einen besonderen Stellenwert nimmt das „Freispiel“ ein, denn dort wo Kinder die Möglichkeit erhalten selbst zu wählen, kann selbstbestimmtes Lernen stattfinden. Auch wird eine frühe Partizipation (Mitbestimmung) gefördert, was zu Selbstständigkeit führt und Kindern ermöglicht sich als Mitakteure Ihrer eigenen Entwicklung zu erleben. Die Kinder haben somit das Recht zu entscheiden:

- ✓ **Was sie spielen möchten**
- ✓ **Wo sie spielen möchten**
- ✓ **Mit wem sie spielen möchten**

Das „Freispiel“ folgt keiner bestimmten Aufgabenstellung von außen wie bspw. abfragbares Wissen. Vielmehr stellt sich jedes Kind täglich seine eigene Aufgabe selbst und lernt auf seine Weise immer etwas, denn das „Freispiel“ bietet ein wertvolles Erfahrungsfeld für die Kinder:

Die Kinder können bspw. selbst nach Lösungen suchen, experimentieren oder ihre kreativen Ideen umsetzen – Ihr eigenes Weltbild entwerfen! Auch lernen sie mit dem Einen oder Anderen Misserfolg umzugehen. Kontakt zu anderen Kindern aufzunehmen und Spielsituationen zu gestalten oder mit Konflikten umzugehen. Diese Erfahrungen stärken die Persönlichkeit der Kinder, führen zum Aufbau eines stabilen Selbstwertgefühls und werden im gesamten sozialen Verhalten gestärkt.

Natürlich zeigen auch hierbei die Gruppenerzieher /innen Präsenz und begleiten die Kinder gezielt bei der Klärung von Konflikten. Das findet in einem geschützten Rahmen statt, damit die Kinder hierbei auch am Vorbild den Umgang mit solchen Situationen erlernen können.

Die Gruppenerzieher/innen sind somit nie passiv, sondern in ständiger Beobachtung. Hilfestellung kann somit gegeben werden und auch wichtige Hinweise auf den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes. Das Freispiel ist wichtig für die Dokumentation von Bildungsprozessen. Weiterhin findet eine regelmäßige Prüfung hinsichtlich der Tauglichkeit bzw. des Aufforderungscharakter des Spielmaterials statt, was eine kindgerechte und ansprechende Raumgestaltung mit einschließt. Dabei wird großer Wert darauf gelegt, dass das Spielangebot die Kinder nicht überfordert – ein gut dosiertes Angebot und das regelmäßige Austauschen von Spielmaterial sind damit selbstverständlich.

Ergänzend werden durch die Gruppenerzieher/innen auch Spielangebote integriert, wobei es auch möglich ist auf das einzelne Kind einzugehen und zusätzliche Anregung zu geben.

Kindliches Spiel benötigt viel Zeit, denn Kinder müssen in ihr Spiel hinein finden, ihren Spielpartner finden oder ihr Spiel organisieren. Wir achten darauf, dass die Kinder diese Zeit haben und bemühen uns ein Gleichgewicht zwischen geleiteter Aktivität und freien Spiel zu finden.

7.6 Projektarbeit

Unter dem Begriff "Projektarbeit" verstehen wir mit den Kindern entwickelte Vorhaben, welche unter einer bestimmten Thematik stehen und in einem geplanten Zeitrahmen stattfinden. Sie bereichern die alltägliche Arbeit und die Entwicklung der Kinder. Oft beziehen sich die Themen auf die Interessen, Situationen oder Erlebnisse der Kinder oder werden von den Erzieher/innen angeregt.



Dadurch, dass die Kinder in alle Planungsprozesse einbezogen werden, wird ihre Selbstständigkeit, ihr Selbstbewusstsein und Partizipation gestärkt. Sie lernen ihre Meinung zu

äußern und machen wichtige soziale Erfahrungen: Ihnen wird zugehört, aber sie hören auch den anderen zu. Viele Aktionen finden in der Gemeinschaft statt, wo jeder (z.B. Kinder, Erzieher/innen) seine Fähigkeiten, Kreativität mit einbringen kann - so steht das Miteinander Handeln und Lernen im Mittelpunkt.

Ein Projekt wird zwar im Vorfeld von den Erzieher/innen geplant, aber dennoch nicht vollständig ausgearbeitet. Eher dient diese Vorplanung der Ideenfindung und dem Gespräch mit den Kindern. So kann flexibel auf das Gruppengeschehen eingegangen und mit den Kindern jede Aktivität erarbeitet werden.

Projektarbeit heißt für uns aber nicht, dass sich Projekt an Projekt reiht, sondern es sollen Besonderheiten im Alltag sein! Sie sollen helfen, in der Fülle des Alltagsgeschehens einige Ausschnitte hervorzuheben und sie zu kleinen Höhepunkten werden zu lassen – sollen dazu dienen, spezifisch auf besondere Situationen einzugehen!

Alle Beteiligten entwickeln ein Thema zu einem sinnvollen Betätigungsfeld, indem Ziele gesetzt und verschiedene Aktivitäten geplant und durchgeführt werden. Die Dauer eines Projektes ist daher von diesen Rahmenbedingungen abhängig und der zeitliche Verlauf nicht immer festgelegt.

7.7 Bewegungsfreude

Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang, die elementar für eine gesunde Entwicklung ist. So sind Bewegungserfahrungen auch immer wichtige Sinneserfahrungen für das Kind und helfen ihm, seine Erfahrungen über sich selbst, den eigenen Körper und die Umwelt zu vertiefen:

Das Kind lernt sich einzuschätzen und seine Grenzen auszutesten, seine Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit zu stärken und ein positives Körperbewusstsein zu entwickeln. Dadurch wird ein entscheidender Beitrag zum körperlichen und seelischen Wohlbefinden und zur Gesundheit geleistet.



Wichtige Wahrnehmungsbereiche (tasten, sehen etc.) werden gestärkt, was auch andere Entwicklungsbereiche beeinflusst. Das Kind gewinnt immer mehr Sicherheit in seiner Körperbeherrschung, wodurch bspw. das Selbstbewusstsein und die Selbstständigkeit wachsen.

Weiterhin ist Bewegung für die kognitive Entwicklung des Kindes unerlässlich. Bewegung bewirkt eine positive Regulierung des Gehirns und führt dazu, dass sich

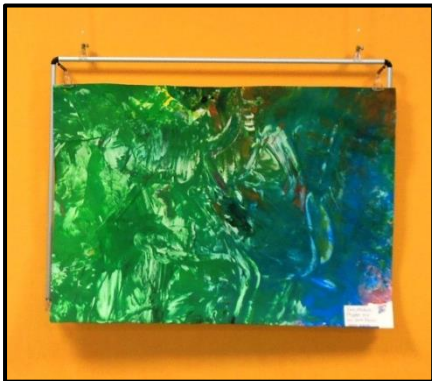
Nervenzellen verstärken können. Ein Effekt der sich nicht nur positiv auf die Lernfähigkeit auswirkt, sondern auch eine Reihe von kognitiven Kompetenzen fördert, was sich wiederum bedeutsam auf die sprachliche und soziale Entwicklung des Kindes auswirken kann.

Wir achten darauf, dass wir Kindern vielfältige Bewegungsmöglichkeiten anbieten. Das erreichen wir einerseits damit, dass wir einen gut ausgestatteten Bewegungsraum besitzen, welcher mit verschiedenen Materialien (Bälle, Hula-Hopp-Reifen etc.) und Geräten (Sprossenwand, Trampolin) zum Bewegen einlädt. Dieser wird nicht nur für gezielte Bewegungsangebote (bspw. das Turnen in Kleingruppen), sondern auch im Freispiel genutzt.

Weiterhin geben wir den Kindern auch die Möglichkeit sich draußen zu bewegen. Somit lädt das Außengelände zum ausgelassen rutschen, balancieren, schaukeln oder rennen ein. Erwähnenswert sind auch die Spielgeräte wie unsere Fahrzeuge. Auch beziehen wir umliegende Spielplätze als Ausflugsziele mit ein, welche den Kindern auch unterschiedliche Bewegungsanreize bieten.

7.8 Phantasie und Kreativität

Kinder sind Künstler und Konstrukteure, die immer wieder versuchen sich ihre Weltanschauung auf vielfältiger Weise neu zu erfinden. Vielfältige Ausdrucksformen (Verkleiden, bildnerisches Gestalten etc.) unterstützen diesen Prozess und führen dazu, dass das Kind seine Kreativität entdecken und weiterentwickeln kann.



Kreativität ist ein wichtiger Bestandteil unseres täglichen Lebens, denn sie lässt uns schöpferisch tätig werden, Dinge erschaffen die unserer Vorstellungskraft entsprungen und erst durch unsere Hände sichtbare Formen annehmen. Auch ist

Kreativität nötig um manche Problemstellung lösen zu können und somit auch eine wichtige Schlüsselkompetenz.

Wenn Kinder früh ihre kreativen Potenziale entdecken können, werden ihre Vorstellungskraft, ihre Produktivität und die Lust am selbstbestimmten Tun gefördert. Das Kind lernt Gefühle und Gedanken auszudrücken und darzustellen. Es entwickelt



Freude am eigenen Gestalten! Das geschieht z.B. über künstlerische Strategien wie arrangieren, forschen, verfremden oder sammeln.

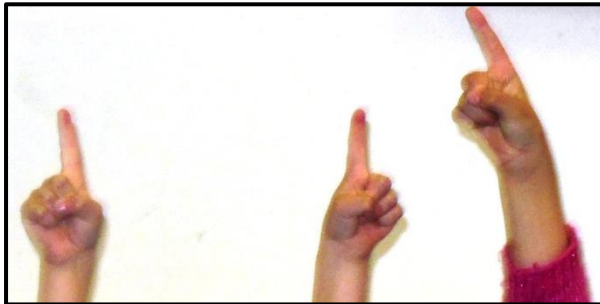
Diese verschiedenen Ausdrucksformen anzubieten ist ein wesentliches Ziel unserer pädagogischen Arbeit. So finden im Alltag verschiedene Aktivitäten statt die das darstellende Spiel mit einbeziehen. Das sind bspw. Lieder oder Spiele im Morgenkreis die künstlerische Ausdrucksformen beinhalten oder auch Spielbereiche die zum verkleiden und Rollenspiel einladen.

Auch wird der ästhetisch-künstlerischen Auseinandersetzung in unterschiedlichen Aktivitäten Rechnung getragen. So finden regelmäßig Angebote statt, die Kindern verschiedene Kreativtechniken näher bringen oder zum selbstständigen gestalten auffordern. Daneben stehen den Kindern jederzeit Materialien zur freien Verfügung, welche zum Gestalten oder experimentieren einladen.

7.9 Partizipation – Ein Weg zur demokratischen Erziehung

Partizipation (Mitbestimmung) ist nicht nur ein wichtiger Leitgedanke der Arbeiterwohlfahrt und des hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes, sondern auch ein wichtiger Grundsatz Kinder darin zu unterstützen, zu eigenständigen Persönlichkeiten heranzuwachsen.

Wir fördern diesen Prozess schon sehr früh, indem wir den Kindern eine Anteilnahme und aktive Beteiligung ermöglichen. Diese nimmt natürlich Rücksicht auf ihren Entwicklungsstand und verlangt keine Entscheidung, die Kinder altersbedingt noch



nicht treffen können. Auch verstehen wir darunter keinen Verlust von Strukturen, Regeln oder Normen. Vielmehr sollen die Kinder erfahren, dass sie den Alltag mitbestimmen können, dass sie Mitglied einer Gruppe sind und ihre Meinung gleichwertig ist.

Damit verbunden lernen Kinder, dass sie eine Selbstwirksamkeit haben, die etwas bewirken kann. Sie lernen angemessen für ihre Ideen, Bedürfnisse einzustehen und erleben, dass ihr Umfeld darauf reagiert. Außerdem erleben sie aber auch, dass es nicht nur die eine Ansicht, sondern dass es viele unterschiedliche gibt. Das „Wir-Gefühl“ in der Gruppe wird dadurch gestärkt, gegenseitiger Respekt und Toleranz sowie Solidarität können damit wachsen.

Umsetzung findet dies bspw. darin, dass unsere Kinder demokratische Grundprinzipien kennen lernen:

- Gesprächs- und Abstimmungsregeln akzeptieren und einhalten
- Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes/der eigenen Meinung
- andere Ansichten anhören und respektieren

Eine Teilhabe wird den Kindern bspw. ermöglicht:

- indem sie über ihr Spiel frei entscheiden können (was, wo mit wem spiele ich?)
- dass sie das Recht haben, ihre Meinung zu äußern und ihnen zugehört wird
- dass ihr „Nein“ akzeptiert wird
- ihre Ideen, Bedürfnisse ernst genommen werden
- in der Projektarbeit

So ist neben einer gezielten Beobachtung die tägliche Kommunikation zwischen Kind und Erzieher/in für uns sehr wichtig. Neben im Tagesverlauf stattfindenden Gespräche

mit den Kindern, ist auch der Morgenkreis für die Kinder eine Chance sich an der Gestaltung des Kindergartenalltags zu beteiligen. Dabei moderieren Erzieher/innen das jeweilige Gespräch bspw. mit gezielten Fragen und nutzen eine spezifische Gesprächskultur (Abstimmungsregeln, Erzählstein etc.).

Für die **Krippenkinder** gilt grundsätzlich das schon Beschriebene. Jedoch beginnt die Mitbestimmung der Krippenkinder schon lange bevor sie sich sprachlich äußern können. Es ist uns deshalb sehr wichtig, ein feinfühliges Verhalten zu praktizieren und gezielt zu beobachten, denn viele Bedürfnisse werden auch nonverbal (durch Mimik oder Gestik) geäußert. Unser Ziel ist es, die Kinder darin zu unterstützen, zu eigenständigen Persönlichkeiten heranzuwachsen und das Erleben ihrer Selbstwirksamkeit!

7.10 Interkulturelle Offenheit

In unserer Kindertagesstätte werden Kinder aus den unterschiedlichsten Herkunftsländern und Kulturen betreut. Wir sehen diese Vielfalt als große Bereicherung für unsere pädagogische Arbeit an. Kinder wie Eltern sollen sich in ihrer Kultur ernst genommen und respektiert fühlen und die Kindertagesstätte als „Ort der Begegnung“ erleben.

Die Welt in der Kinder heute aufwachsen, ist genauso geprägt von kultureller Vielfalt wie unsere Einrichtung. Ein früher und positiver Umgang mit dieser Vielfalt und eine Akzeptanz von Unterschieden führen zu einer guten Entwicklung von interkultureller Kompetenz.

Wir ermutigen Kinder zur Aufgeschlossenheit und Neugierde, beantworten ihre Fragen oder machen gelegentlich kulturelle Unterschiede zum Thema. Wir wollen erreichen, dass Unterschiede verstanden und Gemeinsamkeiten gefunden werden können. Alles mit dem Ziel, Multikulturalität als Bereicherung und Chance,



miteinander und voneinander zu lernen, zu erleben. Damit soll die Freude, andere Kulturen und Sprachen kennen zu lernen, zu verstehen und sich damit auseinanderzusetzen, gefördert werden. Auch soll das eine vorurteilsfreie Pädagogik begünstigen, welche das Zugehörigkeitsgefühl zur eigenen Kultur des Kindes sowie die Akzeptanz und Wertschätzung berücksichtigt. Das Miteinander der verschiedenen Kulturen

soll damit zur Selbstverständlichkeit werden. Weiterhin sehen wir es als selbstverständlich an, dass sich Kinder untereinander in ihrer Muttersprache verständigen. denn sie bietet Sicherheit und zählt zur ihrer Identität. Auf andere Kinder wirkt dies auch äußerst positiv, da es ihre Neugierde weckt und Fragen aufwirft.

So wollen die Kinder bspw. die „neue Sprache“ kennen lernen. Dadurch kommt es nicht selten vor, dass die Kinder sich in „ihrer Sprache“ einzelne Wörter übersetzen und voneinander lernen. Ein Beispiel das zeigt, dass Mehrsprachigkeit ein Gewinn für alle sein kann. Natürlich unterstützen wir die Kinder auch beim Erwerb der deutschen Sprache, worauf wir unter „alltagsintegrierte Sprachförderung“ näher eingehen.

7.11 Sprachbildung als bewusst gelebter Alltag

„Von allem was ein Kind lernt,
ist der Erwerb der Sprache wohl
das größte Wunder.“
(Rita Kohnstamm)

Sprache ist eine wichtige Schlüsselqualifikation die uns unser ganzes Leben lang begleitet: Bedürfnisse, Erwartungen an den jeweils anderen können mitgeteilt werden. Aber noch viel mehr: Sprache ist ein Schlüssel zum Aufbau zwischenmenschlicher Beziehungen! Sie macht es möglich miteinander in Kontakt zu treten, sich auszutauschen und einander zu verstehen!

Sprache ist also damit eine Grundlage jeglichen menschlichen Zusammenlebens und trägt damit auch grundlegend zu unserem Wohlbefinden bei. Eine positive Persönlichkeitsentwicklung kann sich vollziehen und wir können damit einen festen Platz in unserer Gesellschaft finden.

So wie Sprache die Grundlage des menschlichen Zusammenlebens ist, so kann sie sich auch nur durch zwischenmenschliche Kontakte entfalten! Das heißt, dass Sprache sich niemals isoliert und „einfach so“ entwickelt. Gerade für Kinder muss Sprache konkrete Handlungsbezüge aufweisen, damit sich ein bewusster Spracherwerb vollziehen kann. Sie müssen sehen, tasten, riechen, schmecken- also alles „be-greifen“ um sich eine Vorstellung davon machen zu können, was wir Erwachsenen so ganz nebenbei als bezeichnende Wörter (für z.B. Ball, Tasse etc.) verwenden. Sie müssen also aktiv werden dürfen und sich gezielt auf die Suche nach „Sprache“ machen können. Dabei ist ein ständiger Begleiter der „Dialog“ zwischen Erzieher/in und Kind. Kinder entdecken den ganzen Tag etwas und möchten für diese „Entdeckungen“ Wörter. Dabei sind die Erzieher/innen wichtige Ansprechpartner: Sie versprachlichen, geben den Kindern diese Wörter, erklären und erweitern damit den Wortschatz der Kinder. Wichtig ist dabei, dass Sprache in einem direkten Handlungsbezug für Kinder steht, denn nur so können sie Handlung mit der Welt der abstrakten Sprache verbinden und entsprechend zuordnen. So steht Sprache dem Kind auch immer als Mittel für Handlungsvollzüge zu Verfügung und gewinnt damit für es an wichtiger Bedeutung: es kann sich mitteilen und wird verstanden!

Sprache muss damit für Kinder immer eine Bedeutung haben und diese hat sie dann, wenn sie etwas interessiert oder Themen, Spielhandlungen spannend sind. Wir greifen daher Interessen der Kinder auf und kommunizieren mit ihnen darüber. Auch wenn Kinder vielleicht selbst noch nicht so viel reden, ist das ein sehr wichtiger Punkt

– denn sie hören aktiv zu und können dadurch ihren Wortschatz Kontext gebunden erweitern. Wir nehmen daher eine wichtige Funktion als Sprachvorbild ein und wahren diese nicht nur dadurch, dass wir auf unsere eigene Aussprache achten, sondern, dass wir Kindern zuhören, Sprachanlässe schaffen und Alltagssituationen sprachlich begleiten. Das kann einerseits durch ein Gespräch am Frühstückstisch sein, beim Schuhe anziehen oder durch eine Bilderbuchbetrachtung. Eine effektive Unterstützung der Sprachentwicklung findet somit in gut durchdachten Alltagssituationen statt.

Diese Art der Förderung ist nach neusten Erkenntnissen die nachhaltigste Form des Spracherwerbs und zielt nicht, wie manches Förderprogramm, auf ein isoliertes Training der einzelnen Teilbereiche der Sprache (Grammatik, Wortschatz etc.).

Wir sehen den Spracherwerb als sozialen Prozess, dem der Wunsch nach Verständigung innewohnt und indem Kinder aktiv Sprache und deren Regeln entdecken.

Dass benötigt natürlich Zeit, Geduld und Akzeptanz. Somit verbessern wir auch die Mitteilungen der Kinder nicht offensichtlich, sondern wiederholen das noch falschgesprochene richtig – eine wertschätzende Methode die sich „Korrektives Feedback“ nennt. Gerade bezüglich Kinder, welche mehrsprachig aufwachsen ist das sehr wichtig, denn sie wenden die Regeln ihrer Muttersprache(n) an und diese sind nicht immer deckungsgleich mit der deutschen. Somit erfahren sie hier keine Ablehnung, sondern eine behutsame Begleitung.

Grundsätzlich gelten für uns bei dieser besonderen Form des Spracherwerbs die schon beschriebenen Grundsätze. Kinder benötigen Zeit und Raum zum Spracherwerb und gerade dann, wenn diese von der schon erlernten Sprache abweicht. Mehrsprachig aufwachsende Kinder dürfen in unserer Kindertagesstätte auch weiterhin in „Ihrer Sprache“ kommunizieren, denn wir möchten nichts verbieten, was grundlegend zur ihrer Persönlichkeit gehört. So ist es absolut in Ordnung, wenn Kinder sich in einer anderen wie der deutschen Sprache verständigen – denn auch sie werden sich durch eine alltagsintegrierte Sprachförderung die Welt der „neuen“ Sprache erobern. Auch bestärken wir Eltern darin, sich mit ihren Kindern in der jeweiligen Muttersprache – auch Sprache des Herzens genannt – zu verständigen. Denn die effektivste Vermittlung von Sprache ist immer noch geprägt von Identifikation und Emotion.

Unsere Kenntnisse über die Begleitung des Spracherwerbs haben wir seit 2012 stetig durch die Unterstützung des Förderprogrammes des Bundesministerium „frühe-chancen“ erweitert und vertiefen diese seit 2015 durch das Bundesförderprogramm „Sprach-Kitas“. Dies gibt uns Einblick in die neusten Erkenntnisse der Forschung und trägt durch Information zudem bei, Sprachauffälligkeiten frühzeitig zu erkennen. Somit hat das pädagogische Personal fundierte Kenntnisse in diesem Bereich und kann bei Bedarf Kontakt zu externen Beratungsstellen vermitteln. Weiterhin hat sich eine Erzieherin zur „Fachkraft für Sprachpädagogik“ weitergebildet.

7.12 Pflege und Fürsorge

Einen großen Teil unserer Arbeit nimmt die tägliche (Körper-)Pflege der Kinder ein. Kinder bspw. zu wickeln, ihnen die Nase zu putzen oder ihnen das Gesicht und Hände zu waschen sind immer wiederkehrende Tätigkeiten im Tagesverlauf. Diese Pflegetätigkeiten sind für uns aber keine lästige Pflicht, sondern auch ein ganz selbstverständlicher Teil unserer pädagogischen Arbeit.

In diesen alltäglichen Tätigkeiten erfährt das Kind unsere Fürsorge, denn Pflege ist individuelle Zuwendung:

Ich schaue das Kind an, spreche mit ihm, sage, was ich tue, registriere seine Reaktion. Es ist eine Gelegenheit für den individuellen Dialog, es ist Beziehungsarbeit, es schafft Vertrautheit und Vertrauen!

In der Art, wie wir pflegen, berühren und sprechen, drücken wir aus, welchen Umgang wir als Menschen pflegen möchten:

- ♥ respektvoll
- ♥ umsichtig
- ♥ liebevoll
- ♥ achtsam

Durch diesen Umgang und die gemeinsame Umsetzung lernen Kinder bzw. werden sie darin bestärkt, diese Tätigkeiten nach ihren Möglichkeiten und ihrem Rhythmus selbstständig zu übernehmen.

Pflege benötigt Zeit und diese nehmen wir uns im Tagesverlauf! So achten wir zwar auf feste Wickelzeiten, doch richten sich die Wickelphasen entscheidend nach den Bedürfnissen der Kinder. Das heißt auch, dass wenn ein Kind gerade konzentriert spielt, wir es nicht einfach aus dem Spiel reißen. Eine einfühlsame Ansprache und das ankündigen des Vorhabens bevorzugen wir an dieser Stelle.

Da gerade das Wickeln auch eine Intime Angelegenheit ist, können sich die Kinder nach Möglichkeit auch aussuchen wer sie wickelt. Wir möchten damit schon früh dem Kind sein Recht zugestehen, seine Selbstwirksamkeit fördern und ihm damit rückmelden, dass auch sein „Nein“ respektiert wird!

Selbstständigkeit soll aus Freude am Tun stattfinden, denn das Kind ist kein Gegenstand der einfach etwas tut, sondern ein aktiver und fühlender Mensch! Es ist ihnen wichtig, immer mehr Tätigkeiten im alltäglichen Ablauf selbst zu schaffen! Sie folgen einer Grundmotivation, welche sie z.B. dazu antreibt, beim Wickeln oder anziehen mit zu helfen. Wir unterstützen dieses Bedürfnis – spielerisch und mit Spaß. Natürlich sind wir auch hilfsbereit und begleiten sie auf diesem Weg. Je nach

der jeweiligen Gruppensituation ziehen wir uns zurück und lassen das Kind seine Erfahrungen machen oder unterstützen es aktiv.

Unsere Mitarbeiterinnen führen täglich ein Wickelprotokoll und geben den Eltern gerne Auskunft über alle relevanten Geschehnisse der täglichen Pflege. Des weiteren halten wir uns an aktuelle Hygienevorschriften um Infektionen und ihre Verbreitung zu vermeiden.

7.13 Windelfrei

In der Zeit, in der Kinder die Kindertagesstätte und im besonderen Maße die Krippe besuchen, werden sie meistens trocken, d.h. sie lernen, auf die Toilette zu gehen und brauchen dann keine Windel mehr.

Dies wird üblicherweise als „Sauberkeitserziehung“ bezeichnet, doch wir empfinden diese Bezeichnung etwas irreführend, denn erstens sind Kinder mit einer Windel nicht schmutzig und zweitens geht das Erlernen von „Sauberkeit“ viel weiter. Es beinhaltet neben dem Toilettengang viele weitere Bereiche der Körperpflege wie bspw. Hände waschen, Zähne putzen usw.

Im Wesentlichen bleibt es die Aufgabe der Eltern, die Kinder hier zu versorgen und ihnen entsprechende Fähigkeiten allmählich zu vermitteln. Eine Unterstützung und Begleitung von unserer Seite ist aber selbstverständlich!

Das Benutzen der Toilette ist das Ergebnis einer körperlichen und geistigen Entwicklung wie der Beginn des Laufens oder Sprechens. Das Kind muss es können, wollen und bereit dazu sein. Es muss seine Schließmuskeln kontrollieren können, es muss Wege und Handlungen berechnen (zur Toilette laufen, Hose aufmachen, runter ziehen...) und Zeiten planen können. Wir lassen dem Kind geduldig seine Zeit, diese Schritte selber zu gehen. Deshalb überlassen wir es den Kindern, den richtigen Zeitpunkt zu bestimmen. Dann bieten wir ihnen verschiedenen Möglichkeiten an, unterstützen sie und akzeptieren auch Anfangsschwierigkeiten. Insgesamt ist auf dem Weg zur „Windelfreiheit“ eine enge Abstimmung mit den Eltern notwendig. Somit können beide Seiten von den Erfahrungen profitieren und Eltern können sich und ihr Kind vor zu großer Ungeduld schützen. Eine regelmäßige Rückmeldung über den Verlauf der „Windelfreiheit“ ist uns somit wichtig!

In diesem Zusammenhang ist es hilfreich für das Kind, wenn es Kleidung trägt, die es selbstständig aus bzw. herunterziehen kann.

Weiterhin sei an dieser Stelle auch erwähnt, dass der Besuch der Kindergartengruppe, wie oft angenommen, keine „Windelfreiheit“ voraussetzt!

7.14 Aktivität, Ruhe und Schlafen

Schlafen ist ein Grundbedürfnis und hat verschiedenen Funktionen. Der Bedarf nach Ruhe und Schlaf ist unterschiedlich. Je kleiner das Kind ist, desto mehr Schlaf benötigt es und es muss am Anfang erst einen Rhythmus finden. Auch außerhalb der



Mittagsruhe gehen wir individuell auf die Bedürfnisse der Kinder ein. (Körbchen, Matratze im Gruppenraum usw.) Der Kindergruppenalltag hat einen Wechsel von Aktivität und Ruhe. Spielen, Arbeiten, sich zurechtfinden, Bewegung und eine Auseinandersetzung mit anderen Kindern und den Erwachsenen fordert Aufmerksamkeit und Wachsamkeit. Der regelmäßige Besuch in einer Krippe bedeutet außerdem, dass das Kind sich dem Rhythmus seiner Eltern und ihrer Arbeitsplätze anpassen muss. Das verlangt von einem kleinen

Kind mit seinem eigenen Rhythmus und Zeitgefühl eine große Anpassungsleistung. Deshalb braucht es Phasen der Ruhe und Entspannung, z.B. bei zurückgezogener und ruhiger Beschäftigung, beim Bücherlesen, in der Kuschecke oder auf dem Schoß. Die Kinder in den Ganztagsgruppen (länger als 13:00) machen einen gemeinsamen Mittagsschlaf. Hierfür wird ein Raum hergerichtet, indem die Gruppe sich gemeinsam ausruht. Jedes Kind hat seinen eigenen Schlafplatz und dazugehöriges Bettzeug. Natürlich können die Kinder Kuscheltiere, Schnuller und individuelle benötigte Dinge von Zuhause mitbringen. Dies gibt den Kindern Ruhe und Sicherheit, die sie für einen erholsamen Schlaf benötigen. Unterstützend arbeiten wir mit verschiedenen Ritualen die den Kindern Ruhe und Geborgenheit vermitteln. Dazu gehört Entspannungsmusik, Klangschalen und visuelle Lichtspiele bzw. das Abdunkeln des Raumes. Während der Schlafenszeit ist immer eine pädagogische Fachkraft im Schlafrum anwesend und vertrauter Ansprechpartner, falls Kinder früher aufwachen, schlecht träumen oder ähnliches.

7.15 Zahnpflege

Wir putzen täglich nach dem Frühstück mit den Kindern unsere Zähne. Dabei arbeiten wir eng mit unserer Patenschaftszahnärztin zusammen. Diese besucht uns auch regelmäßig, klärt die Kinder altersgemäß über Zahnpflege auf und veranstaltet auch Elterninformationsnachmittage. Ein Besuch in ihrer Praxis rundet ihr Angebot ab. Die Kinder kommen somit schon sehr früh mit der Thematik Zahnpflege in Kontakt, was einer Prophylaxe und dem Abbau von Ängsten zu Gute kommt.



Die Kinder putzen alleine und unter der Aufsicht der Erzieher/innen die Zähne. Dabei steht es im Vordergrund, den Kindern das Zähneputzen als Selbstverständlich im

Tagesablauf zu vermitteln. Nachputzen der Zähne ist aus zeitlichen Gründen nicht vorgesehen und obliegt der Verantwortung der Eltern. Methodisch orientieren wir uns an der Zahnputztechnik „KAI-Plus“, welche auch ein Lied umfasst das in das tägliche Ritual fest mit eingebunden ist. Die richtige Zahnputztechnik wird somit auch musikalisch vermittelt.

Da die entwicklungsbedingten Möglichkeiten von Krippen- und Kindergartenkinder sehr unterschiedlich sind, findet das tägliche Zähneputzen in den Krippengruppen gemeinschaftlich am Tisch und in der Kindergartengruppe in Kleingruppen im Waschraum statt.

Auch sei an dieser Stelle unser jährliches „Schnullerfest“ erwähnt, welches den Kindern eine behutsame Möglichkeit geben soll, sich von ihrem Schnuller zu verabschieden.

8. Entwicklungsdokumentation

8.1 Die Beobachtung der Kinder

In regelmäßigen Abständen werden die Kinder durch die Fachkräfte im Alltag systematisch beobachtet. Dabei verstehen wir diese Methode als Möglichkeit das Kind bewusst wahrzunehmen und den Blick auf seine individuellen Kompetenzen zu richten. Das ermöglicht uns, Interessen oder Bedürfnisse des Kindes herauszufinden und unsere pädagogische Arbeit danach zu gestalten.

Nicht alle Beobachtungen der Fachkräfte geschehen im Hintergrund, sondern oft auch im Dialog mit dem Kind. Dadurch erfährt es auch eine besondere Form der Wertschätzung, da die Fachkräfte ihre ganze Aufmerksamkeit auf das Kind richten. Somit können sie die Entwicklungsschritte und Persönlichkeit des Kindes immer besser verstehen lernen.

Diese Beobachtungen werden von den Fachkräften schriftlich dokumentiert, gemeinsam ausgewertet und besprochen. Im Anschluss bilden sie in Ihrer Gesamtheit eine wichtige Grundlage für Entwicklungsgespräche mit den Eltern. Die Entwicklung von Kindern kann den Eltern anhand dieser Dokumentationen verdeutlicht werden. Damit ist es auch möglich, gemeinsam weitere Ziele zu eruieren.

Dokumentationen gehören den Kindern und Eltern und obliegen dem Datenschutz. Das heißt auch, dass sie nicht an andere Institutionen weitergeleitet werden und stets unter Verschluss gehalten werden.

Wenn das Kind die Einrichtung verlässt, werden diese entsprechend vernichtet oder gehen in das Eigentum der Erziehungsberechtigten über!

8.2 Das Portfolio

Diese Form der Bildungsdokumentation richtet sich an das Kind selbst – es soll an seinem Portfolio selbst erkennen was es z.B. kann, was es gelernt hat und wie es Dinge lernt. Das Ziel, seine individuellen Fähigkeiten wertschätzen zu lernen soll damit erreicht werden. Das Portfolio kann damit als ein Begleiter zum Erwachsenen werden verstanden werden, der dem Kind seine Meilensteine in der Entwicklung aufzeigt und es dadurch mit Stolz und Zuversicht erfüllt über das, was ihm schon alles gelungen ist.

Wir legen aus diesem Grund für jedes Kind einen Portfolio-Ordner an, der nach gewissen Rubriken strukturiert ist:

- Meine Gruppe
- Das bin ich
- Das kann ich alles schon!
- Ich war dabei
- Meine besonderen Kunstwerke

Anhand dessen können wir gemeinsam mit den Kindern den Alltag in unserer Kindertagesstätte dokumentieren und individuelle Entwicklungsprozesse festhalten.

Dabei folgt das Portfolio aber nicht grundsätzlich einer einheitlichen Linie, sondern lässt es auch zu, dass das Kind sein persönliches Portfolio erstellen kann. Das heißt, dass die Fachkräfte zwar gemeinsam mit dem Kind Material vom Alltag (bspw. Lerngeschichten, Fotos etc.) sammeln, aber das Kind mitentscheidet, was in sein Portfolio kommt. Auch sind die Eltern herzlich dazu eingeladen, zusammen mit Ihrem Kind etwas zum Portfolio beizutragen. Das beinhaltet auch, dass jedes Kind selbst bestimmt, wem es sein Portfolio zeigen möchte.

Die Ordner befinden sich für die Kinder leicht zugänglich und eindeutig mit Namen und Bild gekennzeichnet in den Gruppenräumen und können durch sie jederzeit betrachtet werden.

Einmal in der Woche findet unser Portfolio-Tag statt, an dem wir uns in Kleingruppen oder mit dem einzelnen Kind der Arbeit mit dem Portfolio widmen. Dabei können die Kinder bspw. von ihrem Lernerfolgen berichten, zusammen mit den Fachkräften Wünsche formulieren oder entscheiden was sie einheften möchten.

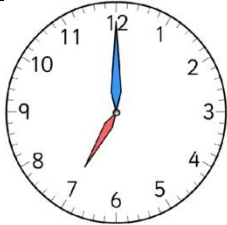
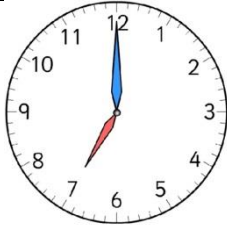


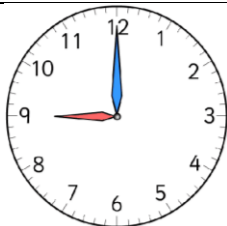
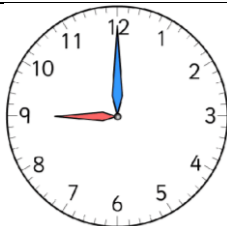
Besondere Anlässe werden durch Fotografien festgehalten und können an diesem Tag gemeinsam mit den Kindern eingeklebt und beschriftet werden. Oft haben die Kinder zu den Erlebnissen viel zu erzählen und in dieser Zeit der intensiven Kommunikation lohnt es sich immer Erlebnisse schriftlich zu verankern.

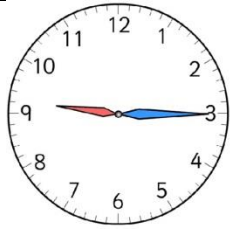
Wir nutzen das Portfolio auch bei Entwicklungsgesprächen, denn dieses Medium ermöglicht das Lernen des Kindes gut sichtbar zu machen. Da das Portfolio dem Kind gehört, wird es ihm, wenn es die Kindertagesstätte verlässt, auch mitgegeben.

Zudem wurde zur Portfolio-Arbeit ein weiterführendes Konzept mit den Mitarbeiter/innen der Kinderstätte erarbeitet. Damit wurde erreicht, sich diesem Thema noch intensiver zu nähern und Grundlagen zu besserer Umsetzung zu erarbeiten. Das Konzept unserer Portfolio-Arbeit liegt in der Kindertagesstätte aus.

9. Rituale und Strukturen in Krippe und Kindergarten

9.1 Der Tagesablauf

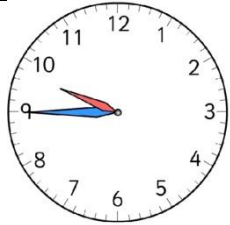
<u>In der Krippe</u>	<u>Im Kindergarten</u>
 <p>Frühdienst (Bringzeit): Betreuung in einer Gruppe, Freispielzeit.</p>	 <p>Frühdienst (Bringzeit): Betreuung in einer Gruppe, Freispielzeit.</p>
 <p>Beide Krippengruppen sind geöffnet. Freispielzeit.</p>	 <p>Kindergartengruppe ist geöffnet. Freispielzeit.</p>
 <p>Morgenkreis</p>	 <p>Morgenkreis</p>



Gemeinsames Frühstück



Gemeinsames Frühstück



Zähne putzen



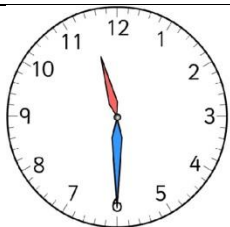
Zähne putzen, Freispiel, pädagogisches Angebot



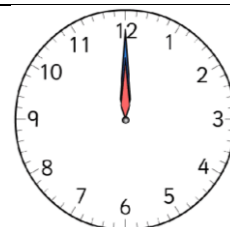
Freispiel, pädagogisches Angebot.



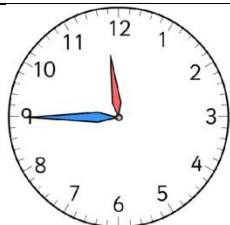
Hände waschen.



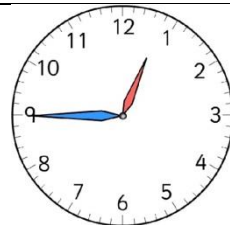
Abschlusskreis.



Mittagessen. Freispiel, pädagogisches Angebot für Kinder die nicht am Mittagessen teilnehmen.



Hände waschen.
Pädagogisches Angebot für Kinder, die nicht am Mittagessen teilnehmen,



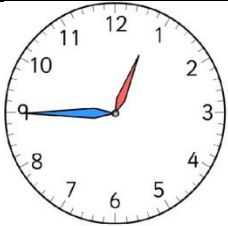
Abschlusskreis bzw. Beginn der Mittagsruhe für die Kinder die schlafen gehen möchten. Abholphase der Vormittagskinder.



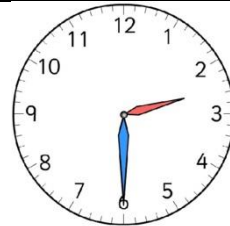
Mittagessen



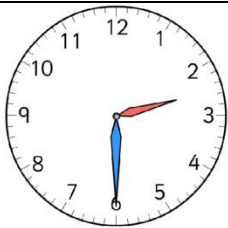
Ruhiges Freispiel bzw. pädagogisches Angebot für die Ganztagskinder



Schlafens- bzw. Ruhezeit.
Abholphase Vormittagskinder.



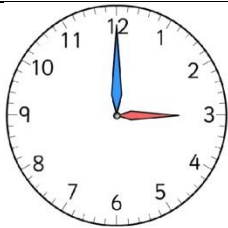
Ende der Ruhezeit. Die Kinder ziehen sich an bzw. werden gewickelt.



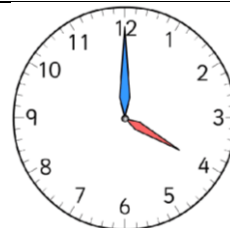
Ende der Ruhezeit. Die Kinder werden gewickelt und angezogen.



Nachmittagssnack. Im Anschluss weitere pädagogische Aktivität.



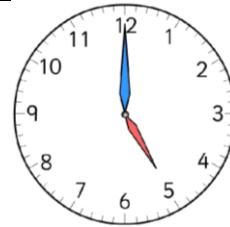
Nachmittagssnack. Im Anschluss weitere pädagogische Aktivität.



Alle Kinder werden in einer Gruppe betreut. Freispiel, Abholphase.



Alle Kinder werden in einer Gruppe betreut. Freispiel, Abholphase.



Alle sind abgeholt – die Kindertagstätte ist geschlossen!

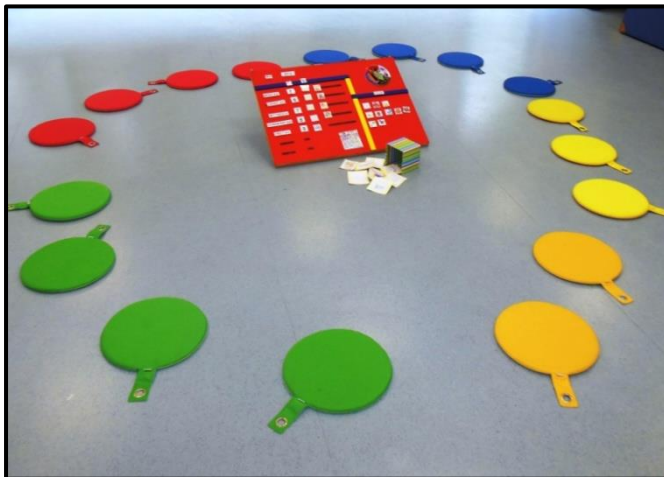


Alle sind abgeholt – die Kindertagstätte
ist geschlossen!

Neben den festen Wickelphasen (bspw. nach dem Frühstück, Schlafen gehen etc.) gilt der individuelle Bedarf als Richtwert!

9.2 Der Morgenkreis - Orientierung für den Tag

Im täglichen Morgenkreis haben die Kinder und Erzieher/innen die Möglichkeit sich zu organisieren. Informationen über Projekte, Aktivitäten oder die Absprache über



den Tagesablauf haben hier ihren festen Platz. Das gibt den Kindern das Gefühl von Sicherheit und auch der Teilhabe, da sie hier dazu ermutigt werden, ihre Wünsche bezüglich der Teilnahme an bestimmten Aktivitäten zu nennen oder den Tagesablauf gezielt mitbestimmen können. Der Morgenkreis bietet zudem die Möglichkeit der gegenseitigen Begegnung – es werden gemeinsam Spiele gespielt oder Lieder gesungen. Das trägt gerade in der

Anfangszeit zum Kennenlernen bei und lässt die Kinder als Gruppe zusammen wachsen.

Auch hierbei wird die Partizipation der Kinder bedacht, denn sie können sich Beliebttes mit Hilfe einer „Spielbox“ aussuchen.

Ein fester Bestandteil ist auch ein Kalender. Anhand dessen die Kinder mit der Zeit Wochentage, Jahreszeiten, Wetterlagen etc. erlernen. Auch dient er wiederum als Orientierung, da jeweilige Aktivitäten Symbole besitzen, die den entsprechenden Tagen zugeordnet werden können.

Der Morgenkreis ist also immer in Kommunikation eingebettet und damit auch geprägt von zuhören, aufnehmen, verstehen und umsetzen von Sprachinhalten. Somit ist er ein wichtiges Mittel der täglichen Sprachförderung. Zudem dient auch er dem einüben von Regeln des sozialen Zusammenlebens (abwarten, zuhören wenn der andere spricht etc.). Damit die Kinder diese Regeln besser nachvollziehen können, werden sich durch Symbole (z.B. Erzählstein) begleitet. Weiterhin werden

sie durch die Gesprächstechniken der Erzieher/innen begleitet, die bspw. demokratische Aushandlungsprozesse (abstimmen etc.) intrigieren.

Das Verwenden der Symbolsprache lässt es auch zu, dass Kinder mit nicht deutscher Sprache Handlungen leichter nachvollziehen können. Gerade darüber wird in der ersten Zeit eine Brücke zur deutschen Sprache geschlagen, welche das Mitgestalten und das aktive Teilnehmen an dieser Aktivität unterstützt.

Auch findet bei den jüngsten im Haus ein Morgenkreis statt. Alle **Krippenkinder** um 9 Uhr in ihrer Gruppe zum **Morgenkreis**:

Der Ort, wo diese Zusammenkunft stattfindet, kann in den einzelnen Krippengruppen variieren, doch ist der Ablauf gleich, da somit der Beginn des Tages strukturiert wird, was den Kindern wiederum Sicherheit bietet.

Hier lernen sich schon die kleinsten als wichtigen Teil einer Gruppe kennen. Spielerisch werden erste Kommunikationsregeln (jede Meinung zählt, wir hören einander zu etc.). Die Erzieher informieren die Kinder über die Angebote des Tages, nehmen Wünsche der Kinder ernst und greifen Ihre Themen auf.

Zu Beginn wird immer ein festes Begrüßungslied gesungen, weitere Lieder oder Spiele begleiten dann den Ablauf des Morgenkreises.

Die Dauer des Morgenkreises variiert je nach Gruppenstruktur, Alter der Kinder und deren Aufmerksamkeitsspanne.

9.3 Die Geburtstagsfeier

Dieser besondere Tag, wird mit jedem einzelnen Kind in der Gruppe gefeiert. Im Vorfeld wird mit dem Geburtstagskind auch eine Krone gestaltet, welche es nach Belieben verzieren kann.

Morgens wird zusammen mit den anderen Kindern für das Geburtstagskind der Morgenkreis gestaltet:

- ♡ Die Mitte des Morgenkreises ist mit einem schönen Tuch ausgelegt, auf dem sich die Geschenkekiste, die Geburtstagskerzen und die Krone befindet
- ♡ Das Bild vom Geburtstagskalender, welches auch das Alter angibt, und Perlen werden dazu gelegt
- ♡ Der Geburtstagsstuhl wird aufgestellt

Die kleine Feier selbst, wird von Liedern und Spielen begleitet, welche sich das Kind wünschen kann. An sein Bild vom Geburtstagskalender, wird eine weitere Perle hinzugefügt. Auch darf sich das Kind ein Geschenk aus der Kiste aussuchen. Anschließend folgt das gemeinsame Frühstück, wobei mitgebrachte Leckereien zusammen verspeist werden.

9.4 Das pädagogische Frühstück/Mittagessen

Die Mahlzeiten werden zusammen eingenommen, bieten damit einen breiten



Erfahrungsraum für Kinder, ein gemeinsamer Austausch kann stattfinden und Essen wird als etwas Positives wahrgenommen und nicht als etwas, dass man schnell „hinter sich“ bringen muss. Essen heißt immer Gesellschaft und ist damit etwas, was uns zueinander finden lässt. Eine Förderung von sozialen Kompetenzen kann damit unterstützt werden. Dabei gibt es vielerlei Grundsätze die auch ein Lernumfeld für die Kinder schaffen: Tischmanieren, gegenseitige

Rücksichtnahme, Hilfe oder das abwarten, da bspw. gerade jemand anderer die Milchkanne benutzt.

Die Kinder werden aktiv in die Vorbereitungen der Mahlzeiten mit einbezogen. Das kann das Decken oder Abräumen des Tisches sein, wie auch das Zubereiten von Speisen. Sicherlich stehen die Fachkräfte als Hilfestellung zu Verfügung, aber das Kind darf seinem Wunsch nach Selbstständigkeit folgen und sich bspw. selbst das Essen auf den Teller geben oder sich sein Getränk einschenken. Bezüglich der Speisen (gerade beim Mittagessen) werden die Kinder zum Probieren motiviert, denn grundsätzlich erachten wir das Probieren als sehr wichtig, da es Kindern im Anschluss oft doch schmeckt. Einen Zwang zum (Auf-)Essen lehnen wir aber ab.

9.5 Regeln und ihre pädagogische Bedeutung

Regeln umgeben uns überall und sind wichtige Begleiter unseres Zusammenlebens. Sie geben Struktur, erleichtern das soziale Miteinander und lassen es zu angemessen mit dem Gegenüber umzugehen. Umso früher Kinder mit Regeln in Kontakt kommen und lernen ihren Nutzen zu erkennen, umso besser können sie dies auch in ihrem weiteren Leben.

Um den Kindern einen größtmöglichen Freiraum geben zu können, sind fest vereinbarte Regeln unabdinglich. Sie geben allen einen festen und verlässlichen Rahmen, der wiederum Orientierung und Sicherheit schafft.

Gerade Kinder, die Verhaltensweisen noch einüben müssen, sind darauf angewiesen. Oft können Kinder Gefahrenquellen noch nicht einschätzen und Regeln können zur Verhütung beitragen, da sie ihnen Verhaltensweisen nahelegen. Dafür müssen die Regeln für Kinder nachvollziehbar und verständlich sein. Auf eine angemessene Anzahl von Regeln wird demzufolge geachtet. Das beinhaltet auch, dass wir die Regeln mit den Kindern besprechen und sie bei Bedarf auch daran erinnern. Da Regeln auch immer Veränderungsprozessen unterliegen, werden sie unter Absprache mit allen Beteiligten auf ihren Nutzen geprüft und bei Bedarf verändert. So manche Regel basiert je nach Situation auch auf einer flexiblen Absprache, somit wird eine offene Atmosphäre unterstützt.

Ein Verstoß gegen solche Regeln kann eine Konsequenz mit sich ziehen. Dabei geht es nicht, wie häufig angenommen, darum das Kind zu bestrafen, sondern ihm die Möglichkeit zu geben zu verstehen. Das erreichen wir durch das direkte Gespräch und das Aushandeln der gewünschten Verhaltensweise. Manchmal ist es aber auch nötig, dass Kind aus der Situation zu nehmen was auch heißt, dass es momentan an einer bestimmten Aktivität (bspw. das Spielen auf dem Flur) nicht mehr teilnehmen kann. Das Kind erfährt damit eine direkte Reaktion der Umwelt auf sein Verhalten und kann es dadurch überprüfen/verändern.

Wichtig ist es uns dabei, dass Kinder nicht ausgrenzt werden und immer eine neue Chance erhalten. Das heißt, dass Fehler Lernquellen bedeuten und niemals dazu führen, dass Kinder ihre Freiheiten nicht mehr nutzen dürfen.

10. Der Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule

Um den Schulanfängern einen problemlosen Übergang in die Schule zu ermöglichen, wird dieses Thema in unserer pädagogischen Arbeit speziell aufgegriffen.

Ziel da bei ist es, die Kinder in ihrer Persönlichkeit zu stabilisieren, damit sie den neuen Anforderungen aufgeschlossen gegenüberstehen können. Der Schulanfang wird zwar von den Kindern mit freudiger Erwartung verbunden, bringt jedoch zahlreiche Veränderungen mit sich: Lernformen, Tagesabläufe und Bezugspersonen verändern sich. Die Erfahrungswelt muss in die neue Umgebung - die Schule- verlagert werden. Es muss sich in einen Klassenverband einleben und neue Bindungen (zu Lehrern, Mitschülern) eingehen.

Das kann oftmals mit Unsicherheiten verbunden sein, welche aber recht gering sein können, wenn die Kinder auf wichtige Kompetenzen aus ihrer Zeit in der Kindertagesstätte zurückgreifen können: Kontakt- und Konfliktfähigkeit, Kommunikationsbereitschaft, Neugierde, Kreativität, Problemlösefähigkeit sind nur einige Beispiele dafür. Die Vorschulerziehung beginnt daher in unserer Kindertagesstätte auch nicht erst im letzten Jahr vor dem Schuleintritt, denn alles was die Kinder während ihrer Zeit in unserer Kindertagesstätte erleben und tun, trägt dazu bei wichtige Kompetenzen zu erwerben welche sie auf die Schule vorzubereiten. Eine ganzheitliche Entwicklung der Kinder zu unterstützen und zu fördern geht somit einher in eine positive Vorbereitung auf die Schule.

Im letzten Jahr vor Schulbeginn werden aber alle Kinder, die aufgrund ihres Alters im darauffolgenden Jahr eingeschult werden, regelmäßig in der Woche in eine Kleingruppe zusammengeführt. Somit können wir intensiver und altersgemäßer die bisherigen Ansätze unserer pädagogischen Arbeit vertiefen. Informations- und Erfahrungsmöglichkeiten erleichtern damit einen Übergang in die Schule.

Die Arbeit in dieser Kleingruppe verfolgt das Ziel, auf die spezifischen Bedürfnisse der (Vorschul-)Kinder einzugehen. Die Kinder erleben sich in der Gruppe von Gleichaltrigen noch einmal ganz neu und können ihre Interessen vertiefen. Der eigenständige Bildungsauftrag unserer Kindertagesstätte, die natürliche Neugier und Lernmotivation der Kinder zu erhalten und mit Ihnen nach ihren Interessen aktiv zu

werden, kann somit ungesetzt werden. Dabei erleben sie auch wieder ein großes Maß an Partizipation (Mitbestimmung). So soll jede Kleingruppe ihren eigenen Namen haben, der mit den Kindern zu Beginn demokratisch ausgewählt wird. Auch basieren die entsprechenden Aktivitäten auf den jeweiligen Interessen der Kinder, womit eine motivierende Lernatmosphäre unterstützt wird.

So ist diese Arbeit kein im Vorfeld geplantes Projekt. Inhalte und Themen können für sich auch geschlossen sein und jeweils voneinander abweichen. So zählen Ausflüge (bspw. in die Hochheimer Stadt Bücherei), das Basteln von Schultüten oder Besuche in der Grundschule genauso dazu wie intensive Gruppenarbeit innerhalb der Kindertagesstätte selbst.

Wir führen die Kinder aber grundsätzlich nicht an rein schulische Themen (z.B. Lesen) heran, denn diese Gebiete sind ausschließlich der Grundschule vorbehalten und würden eine Überforderung für die Kinder bedeuten! Eine kindgerechte Heranführung an die Welt der Zahlen oder Buchstaben kann zwar stattfinden, grundlegend lässt sich aber sagen, dass wichtige schulnahe Vorläuferkompetenzen angesprochen werden wie z.B.:

- ♡ die Kinder zu einem selbständigen Bearbeiten von Aufgaben ermutigen und sie dabei unterstützen, eigenständig Lösungsansätze zu entwickeln
- ♡ die Kommunikationsfähigkeit der Kinder erweitern, dass sich die Kinder verständlich machen, aber auch anderen zuhören können
- ♡ Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer der Kinder erweitern
- ♡ den sachgemäßen Umgang mit Arbeitsmaterialien
- ♡ Identität mit verändertem Status als Schulkind entwickeln

Weiterhin findet eine enge Zusammenarbeit mit den Grundschulen statt, So ist auch ein Austausch mit den Lehren gesichert und wir können Anregungen folgen, wie wir die Kinder möglichst gut auf die Schule vorzubereiten. Auch begünstigen die schon erwähnten Besuche der Kinder in der Grundschule einen positiven Übergang, da sie ihnen ermöglichen die neue Umgebung kennen zu lernen und sich mit den neuen Strukturen vertraut zu machen. Auch können die Lehrer sich ein erstes Bild über die Kinder machen und auf entsprechende Förderung reagieren. Ein Austausch zwischen Kindertagesstätte und Schule ist diesbezüglich auch sehr wertvoll, findet jedoch nur mit dem Einverständnis der Eltern statt!

Zudem wird mit dem Einverständnis der Eltern von der Grundschule im Vorfeld ein „Sprachscreening“ in unsere Kindertagesstätte durchgeführt. Dieser richtet sich vor allem an Kinder die noch Unterstützung beim deutschen Spracherwerb benötigen. Bei diesem Test wird diese Unterstützung festgestellt und die Kinder erhalten dann im sogenannte „Vorlaufkurs“ eine zusätzlich einjährige Förderung. Der Vorlaufkurs an sich findet in der Grundschule statt und die Häufigkeit richtet sich nach dem individuellen Bedarf. Über den jeweiligen Termin des „Sprachscreening“ werden die Eltern vorher schriftlich informiert!

In regelmäßigen Abständen werden die Eltern über die Aktivitäten innerhalb der „Vorschulgruppe“ durch einen Aushang in der Kindertagesstätte informiert.

Ein Vorschuljahr endet mit einem größeren Ausflug und der gemeinsamen Verabschiedung der Schulanfänger auf dem Sommerfest, welches kurz vor der Einschulung stattfindet.

11. Zusammenarbeit

11.1 Elternarbeit

Wir sehen Eltern als Erziehungspartner in der gemeinsamen Entwicklungsbegleitung der Kinder an. Eine gegenseitige Unterstützung und Ergänzung ist wünschenswert, denn im Zentrum dieser Kooperation steht die gemeinsame Sorge um das Wohl des Kindes.

Gerade deshalb, sehen wir die Zusammenarbeit mit Eltern als wichtiges Element unserer pädagogischen Arbeit an, denn nur so können wir die familienergänzende Aufgabe unserer Kindertagesstätte wahrnehmen. Da gerade in den ersten Lebensjahren besonders Eltern und Kindertagesstätte die kindliche Entwicklung prägen, gilt es zusammen herauszufinden wie man diese Entwicklung am positivsten beeinflussen kann:

Grundlagen wie Offenheit, Geduld, Akzeptanz, Vertrauen und Dialogbereitschaft sind daher unverzichtbar.

Das Gespräch ist immer Grundvoraussetzung für dieses Ziel. In regelmäßigen Gesprächen wollen wir mit den Eltern z.B. Informationen austauschen oder Absprachen treffen. Dies geschieht einerseits in kurzen Gesprächen beim Bringen oder Abholen des Kindes (sogenannte Tür- und Angelgespräche). In diesen Gesprächen kann sich aber nur kurz ausgetauscht werden. Ein intensiverer Austausch findet seinen Platz in den Entwicklungsgesprächen:

Dabei wird mit den Eltern ein Termin vereinbart, bei dem wir über die Entwicklung des Kindes informieren möchten. Natürlich haben dabei auch die Eltern z.B. die Möglichkeit, ihre Fragen zu stellen oder Kritik zu äußern. Grundsätzlich sind diese Gespräche als Austausch zu sehen, welche das Ziel verfolgen, gemeinsam Lösungen zu finden oder Vereinbarungen zu schließen. Diese Gespräche finden mit jeweils zwei der Gruppenerzieher/innen statt. Die Erzieher/innen bereiten sich schriftlich entsprechend auf diese Gespräch vor. Dies beinhaltet bspw. Beobachtungen bezüglich der Entwicklung des Kindes. Am Ende des Gespräches erhalten die Eltern eine Ausfertigung dieser Dokumentation. Auch bitten wir um eine entsprechende Unterschrift, welche die Kenntnisnahme bestätigen soll.

Vorgesehen sind diese Gespräche nach der Eingewöhnungszeit und min. einmal jährlich. Sollten Eltern aber vorherigen/zusätzlichen Gesprächsbedarfs wünschen, so ist es nach vorheriger Terminabsprache möglich, sich zeitnah zu einem gemeinsamen Austausch zu treffen.

Elternabende informieren die Elternschaft regelmäßig über die aktuellen Belange der

Einrichtung. Die Themenfelder sind unterschiedlich und reichen von der Erläuterung von Veränderung, Besprechung von Problemen bis hin zur Präsentation von Projektergebnissen. Weiterhin haben die Eltern auch die Möglichkeit ihre Sichtweisen mit einzubringen. Für sie relevante Themen können auf dieser Veranstaltung somit zusätzliche besprochen werden. Der Elternabend für die gesamte Elternschaft findet min. einmal jährlich statt

Daneben finden im Jahresverlauf auch verschiedene Elternnachmittage statt. Diese sollen dem Kontaktaufbau zwischen den Eltern untereinander und den Erziehern fördern. Wir möchten dabei den Eltern einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit ermöglichen und sie zur Mitgestaltung einladen. Weiterhin wird den Kindern dadurch eine weitere Möglichkeit geboten, mit ihren Eltern Zeit in der Kindertagesstätte zu verbringen. Dadurch soll das Vertrauensverhältnis wachsen, denn wenn die Eltern sich gerne in der Kindertagesstätte bewegen überträgt sich dies unmittelbar auf die Kinder.

Auch finden gelegentlich Aktivitäten oder Projekte statt, wobei wir gerne die Eltern mit einbeziehen – Anregung und Unterstützung sind daher stets willkommen!

Da wir eine Rückmeldung der Eltern vielfältig ermöglichen wollen, können die Eltern ihr Feedback nicht nur mündlich, sondern auch schriftlich äußern. Dafür befindet sich ein Elternbriefkasten im Flur der Einrichtung. Entsprechende Formulare liegen diesem bei und können von den Eltern ausgefüllt werden, womit einem Beschwerdemanagement Rechnung getragen wird. Da wir Kritik als wichtige Quelle der Weiterentwicklung ansehen, ist jegliche Rückmeldung stets willkommen!

11.2 Der Elternbeirat

Innerhalb einer Gruppe wählen die Eltern einmal im Jahr einen Elternsprecher und eine Vertretung, die dann den Gesamtelternbeirat bilden.

Der Gesamtelternbeirat trifft sich min. zweimal jährlich mit der Leitung bzw. stellvertreteten Leitung der Kindertagesstätte. Dabei findet ein gezielter Austausch von Informationen, Problemen, organisatorischen und pädagogischen Belange der Kindertagesstätte statt. Zu allen stattfindenden Treffen fertigt der Elternbeirat ein Protokoll an, welches für die restliche Elternschaft sichtbar auslegt wird. Dieses Protokoll erfordert die Unterschriften aller Beteiligten der jeweiligen Sitzung.

Der Elternbeirat der jeweiligen Gruppen bildet ein wichtiges Bindeglied zwischen Eltern und Kindertagesstätte. Sie sind wertvolle Ansprechpartner für andere Eltern und damit auch wichtige Interessenvertreter. Somit nimmt der Elternbeirat auch eine Vermittlungsrolle ein, was eine positive Zusammenarbeit begünstigt. Weitere Grundsätze der Zusammenarbeit zwischen Elternbeirat und Kindertagesstätte sind in der Elternbeiratsordnung der Arbeiterwohlfahrt festgehalten.

Weiterhin wenden sich auch die entsprechenden Gruppenerzieher/innen an den Elternbeirat ihrer Gruppe um bspw. Mitarbeit anzubieten wie z.B. bei der Planung und Durchführung von Veranstaltungen etc..

Da der Kontakt zum Elternbeirat durch die unterschiedlichen Betreuungszeiten der Kinder nicht immer persönlich möglich ist, befindet sich im Eingangsbereich der

Kindertagesstätte ein Briefkasten für den Elternbeirat. Dieser soll für die Eltern eine zusätzliche Kontaktmöglichkeit darstellen.

Zudem organisiert der Elternbeirat zur Förderung der Kontaktaufnahme und Zusammenarbeit zwischen den Eltern regelmäßig einen Elternstammtisch.

11,3 Qualitätssicherung und Teamarbeit

Damit sich unsere Arbeit festigen und weiterentwickeln kann, finden im Verlauf der Woche verschiedene Phasen der Kommunikation statt:

Dienstbesprechung:

In dieser Zeit sind alle Mitarbeiter anwesend. Die Inhalte erstrecken sich von Organisatorischen bis hin zu pädagogischen Inhalten. Nach Bedarf teilt sich das Team auch in Arbeitsbereiche auf:

Kleinteam Krippe/ Kiga

Die jeweiligen Mitarbeiter/innen treffen sich in dieser Arbeitsgruppe im entsprechenden Arbeitsschwerpunkt. Dabei steht eine feste Thematik im Mittelpunkt. Das wirkt sich sehr positiv auf die Weiterentwicklung der Konzeption aus, da in dieser Arbeitsgruppe Arbeitsweisen reflektiert und entsprechend angepasst werden.

Vorbereitungszeit:

Einmal wöchentlich haben die Erzieher/innen eine Vorbereitungszeit. In dieser Zeit werden Gruppeninterne Absprachen, Vorarbeiten etc. erledigt.

Mitarbeiterfeedback-Gespräche:

In einem festen Zyklus werden mit allen Mitarbeiter/innen Gespräche geführt. Dabei wird gezielte Reflektionen vorgenommen und eine Weiterentwicklung der persönlichen Kompetenzen vereinbart. Das individuelle Leistungsprofil jeden Mitarbeiters soll somit gefördert werden und Unterstützung erfahren.

Weiterbildungen

Um neue Anregungen, Neuerungen oder Vertiefungen von Themen zu unterstützen, besuchen die Mitarbeiter/innen in regelmäßigen Abständen Weiterbildungen. Einer möglichen „Betriebsblindheit“ kann somit vorgebeugt werden. Zusätzlich finden auch interne Weiterbildungen statt.

Zudem wird jährlich ein Betriebsausflug zur Konzeptentwicklung veranstaltet, bei dem sich beide Kindertagesstätten des Kreisverbandes zusammenfinden um die pädagogische Arbeitsweise weiterzuentwickeln.

11.4 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen prägt unsere pädagogische Arbeit auf

vielerlei Weise. So stehen uns Netzwerke zur Verfügung, die uns bei Fragen zur Seite stehen, beratend tätig werden und unmittelbar zur Weiterentwicklung der Kindertagesstätte beitragen.

Natürlich sind darunter auch kompetente Fachleute für Eltern, welche bei individuellen Fragen oder Schwierigkeiten behilflich sein können. Mit Einverständnis der Eltern nehmen wir so z.B. Kontakt zu der Frühförderstelle auf, welche individuellen Förderbedarf feststellt und Kinder in ihrer Entwicklung fördert. Auch können darüber weiterführende Kontakte zu Therapeuten hergestellt werden.

Eine weitere Zusammenarbeit findet mit den örtlichen Kindertagesstätten und den Grundschulen statt. So treffen sich diese Intuitionen regelmäßig um die gemeinsame Arbeit oder Übergänge vom Kindergarten in die Schule weiterzuentwickeln. Diesbezüglich nimmt auch der „Hochheimer Leseförderkreis“ einen Platz ein, der das Interesse von Kindern an Büchern fördern möchte. Gemeinsam mit allen Intuitionen in Hochheim finden in diesem Rahmen Treffen oder spezifische Aktivitäten statt.

Weiterhin arbeiten wir u.a. mit folgenden Institutionen zusammen:

- ♥ Gesundheitsamt
- ♥ Jugendamt
- ♥ Erziehungsberatungsstellen

11.5 Öffentlichkeitsarbeit

Wir nutzen diese zur Verdeutlichung des pädagogischen Profils der Kindertagesstätte Tausendfüßler für Außenstehende. Damit wollen wir erreichen, unsere pädagogische Arbeit und die Vielseitigkeit unserer Tätigkeit transparent zu machen und auf Aktivitäten innerhalb der Kindertagesstätte hinweisen.

Hierzu gehören z.B. bereitstellen von Informationsmaterial (bspw. Konzeption), sich einbringen und präsent sein bei Veranstaltungen oder Arbeitsgemeinschaften, die sich mit der Lebenswelt der Kinder beschäftigen. Weiterhin zählen wir dazu auch die Pressearbeit mit entsprechenden Berichten über Ereignisse unserer Arbeit.

12. Feste rund um das Jahr

Gemeinsames Feiern, seien es jahreszeitliche Feste oder spontane Feiern, sind immer wieder kleine Höhepunkte im Alltag und ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

Das Feiern der Jahresfeste und die gemeinsame Vorbereitungen mit den Kindern dafür nehmen im Kindergartenalltag einen breiten Raum ein. Durch den Rhythmus der Jahreszeit gewinnen die Kinder Orientierung und Überschaubarkeit, denn die vielen wiederkehrenden Jahresfeste geben dem Jahr seine zeitliche Struktur. Auch Kinder entwickeln schon dieses Gefühl für die Jahresrhythmen und erwarten spannungsvoll das nächste große Fest. Das Erleben der Jahreszeiten und das Feiern der damit zusammenhängenden traditionellen Jahresfeste sind damit fester Bestandteil des gemeinsamen Zusammenlebens.

Wir respektiert Kinder aller Konfessionen und legen Wert drauf, dass unsere Feste zwar Werte und Normen vermitteln, verzichten aber auf eine gezielte Religionserziehung:

Feste wie Ostern, St. Martin, Nikolaus und Weihnachten werden natürlich in unsere pädagogische Arbeit einbezogen, denn sie bilden auch einen Teil der Lebensumwelt der Kinder. Im Mittelpunkt steht dabei aber mehr die Vermittlung ethischer Werte wie Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme oder Toleranz. Somit sind diese Feste auch von Geschichten oder Ritualen geprägt, welche diese Werte vermitteln.

So finden im Jahreszyklus z.B. folgende Feste statt:

- ♡ unsere Faschingsfeier (mit Krachmacherumzug)
- ♡ Ostern mit der Suche nach den Osterkörbchen
- ♡ Abschlussausflug mit unseren Vorschulkindern
- ♡ Sommerfest mit Abschied von Kindern die unsere Einrichtung verlassen
- ♡ Laternenumzug
- ♡ Nikolausfeier
- ♡ Elternnachmittag in der Advents- und Weihnachtszeit

Unsere Feste werden teilweise mit Eltern, aber auch ohne Eltern innerhalb der Gruppe oder gruppenübergreifend gefeiert.

13. Anhang